BERLIN
Sonnabend
6. August
1932

Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Tel. A 7 Dönhoff 292—297

Erscheint täglich außer Sonntag.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 97 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Der Abend

Spätausgabe des „Vorwärts"

10 Pf.
Nr. 368
B 179
49. Jahrgang

Anzeigenpreis:
Die 1spalt. Millimeterzeile 30 Pf.
Die Reklamezeile kostet 2 Mark.
Rabatte n. Tarif.

Die Nacht der Bomben

Ueberall „Hilfspolizei" an der Arbeit

Die Nacht zum heutigen Tag gehörte der Bombe. Es krachte an allen Ecken und Enden. Explosion in Offenbach-Mühlheim, Sprengstoffattentat in Braunschweig, Bomben in Kiel, Handgranaten in Breslau, Brandbomben in Britz bei Berlin — kann ein Mensch so naiv sein zu glauben, daß das Zufall wäre?

Offenbar wird die ganze Aktion der vom „Völkischen Beobachter" so genannten „Volksjustiz" von einer Zentralstelle aus planvoll geleitet.

Im übrigen kann als feststehend betrachtet werden, daß für die Nacht nach der Wahl eine Aktion zur Machtergreifung durch SS. und SA. in ganz Deutschland geplant war, die in letzter Stunde noch abgeblasen wurde. Die Ereignisse in Ostpreußen sind darauf zurückzuführen, daß es dort nicht mehr gelang, die Bewegung abzustoppen. Vorbereitungen zu neuen Taten sind im Gange.

Kennt die Regierung die Schuldigen? Und ist sie bereit, sie sofort verhaften zu lassen?

Brandbombe in Britz.

Anschlag auf das Reichsbannerheim.

Auf das Reichsbannerheim in Britz in der Rudower Straße wurde in der vergangenen Nacht nach Königsberger Vorbild von Nationalsozialisten ein gemeiner Anschlag verübt, der um ein Haar ein Menschenleben gefordert hätte.

SA.-Leute schleuderten eine mit einer explosiven Flüssigkeit gefüllte Feldflasche in ein offenstehendes Fenster des ersten Stockwerkes des Reichsbannerheims. Durch die Aufmerksamkeit der Wache wurde das Attentat gleich bemerkt. Als die Reichsbannerkameraden hinzueilten, stand ein Sofa bereits in hellen Flammen. Der Heimleiter Georg J., der in einem Nebenraum ahnungslos schlief, konnte im letzten Augenblick alarmiert werden, so daß es ihm gelang, durch das brennende Zimmer das Freie zu gewinnen.

Das Reichsbannerheim in der Rudower Straße 31 beherbergt ständig eine Reihe von erwerbslosen Reichsbannerkameraden. Mit dem einen Giebel grenzt das Haus an die Franz-Körner-Straße. Nachts ist es an dieser abgelegenen Stelle völlig menschenleer, so daß die SA.-Leute kein allzu schweres Spiel hatten. Nach dem Befund muß sich die Bande über die Felder herangeschlichen haben. Knapp einen Meter vom Hausgiebel entfernt, steht ein etwa 6 bis 8 Meter langes Reklameschild einer Baufirma. Dieses Schild steht auf starken Holzbalken, die durch hölzerne Querträger miteinander verbunden sind. Von hier aus erfolgte der nächtliche Angriff.

Wie die Spuren unzweifelhaft beweisen, haben die Burschen den Zaun überstiegen und sind an den Pfosten des Reklameschildes hochgeklettert. Frisch abgebröckelter Kalk am Mauerwerk zeigt, daß sie es zuerst an einer Stelle versucht haben, wo sie nicht zum Ziel gelangten. Der zweite erfolgreiche Versuch wurde dann an der anderen Seite unternommen, wo ein Fenster offenstand. In diesem Zimmer befindet sich ein Sofa, ein Schrank, ein kleiner Tisch und mehrere Stühle. Der Nebenraum ist als Schlafraum für den Heimleiter eingerichtet und nur durch einen leichten Vorhang von dem Hauptraum getrennt. Etwa eine Stunde später kam die Wache atemlos heraufgestürzt und weckte den schlafenden Kameraden, der von dem Feuer noch nichts bemerkt hatte, durch die Rauchgase aber schon stark mitgenommen war. In aller Eile wurde die ganze Belegschaft des Heims alarmiert und es gelang, das Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit zu löschen.

Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, erkannten die Reichsbannerkameraden erst, was vor sich gegangen war. Auf dem glimmenden Sofa, das völlig vernichtet ist, lag

eine halbzerfetzte Feldflasche.

Brandspritzer, die nach allen Seiten wiesen und die besonders auf der Tischdecke sehr deutlich zu erkennen sind, lieferten den unumstößlichen Beweis eines Bombenattentates. Die Täter haben die Flasche durch das offene Fenster geschleudert und haben unmittelbar darauf, ohne erst den Erfolg ihrer ruchlosen Tat abzuwarten, das Weite gesucht.

Der Sprengkörper bestand aus einer gewöhnlichen metallenen Feldflasche. Diese Flasche ist zur Hälfte durch den leichtbrennbaren und ätzenden Inhalt vernichtet worden. Einzelne Stellen sind wie ein Sieb durchlöchert und geben Zeugnis von der Gefährlichkeit der verwandten Flüssigkeit.

SA.-Hilfspolizei.

„Beim Bombenwerfen sind die Tschakos möglichst abzunehmen."

Die Täter sind nach Meinung der Britzer Reichsbannerkameraden in den Reihen des Sturms 51 zu suchen. Die Hakenkreuzler haben ihre Kaserne gleichfalls in der Rudower Straße in Britz und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Bombenanschlag in dieser Kaserne ausgeheckt worden ist.

Bombe im Arbeiterviertel.

Braunschweig, 6. August. (Eigenbericht.)

Heute früh um 3.25 Uhr wurde ein faschistisches Sprengstoffattentat von ungewöhnlichem Ausmaß gegen ein Arbeiterwohnviertel der Altstadt in der Lange Straße und der Stiftgasse ausgeführt.

Die dortigen Anwohner wurden durch eine fürchterliche Explosion aus dem Schlafe geweckt. Fensterscheiben zersprangen bis in die dritte Etage. Die Gewalt der Explosion geht daraus hervor, daß der Sprengkörper einen ganzen Bordstein zerrissen und die benachbarten Wohnungen vollkommen zertrümmert hat. Insgesamt sind 21 Häuser mehr oder minder beschädigt. Die Verwüstungen der Häuser sind grauenhaft. Insgesamt wurden über 300 Fensterscheiben zertrümmert, Fensterkreuze herausgerissen und Wände zerstört. Die Straße ist mit Glasscherben über und über bedeckt. Das armselige Mobiliar der Aermsten der Armen, die dort dicht zusammengedrängt wohnen, ist von faschistischen Verbrechern zerstört. Wie durch ein Wunder sind die Anwohner vor schwereren Verletzungen bewahrt geblieben.

*

Die werktätige Bevölkerung der Stadt Braunschweig ist durch den neuen Sprengstoffanschlag in größte Erregung versetzt worden. Gelten die bisherigen Attentate den Wohnungen einzelner Arbeiterführer bzw. Häusern der Arbeiterbewegung (Reichsbanner-Bootshaus, Konsumladen usw.), so ist diesmal das Verbrechen gleich gegen eine ganze Häuserflucht in der Altstadt ausgeführt worden, wo Arbeiter dicht gedrängt in kleinen Wohnungen leben.

In der vierten Morgenstunde, etwa 3.35 Uhr, wurden die Einwohner der Lange Straße und Stiftsgasse sowie der benachbarten Straßenzüge durch eine Explosion von ungewöhnlicher Stärke aus dem Schlaf geschreckt. Fensterscheiben zersprangen bis in die vierte Etage. Da es noch dunkel war, konnte man von dem Umfang der Explosion und von ihrer Wirkung erst nach und nach einen Ueberblick gewinnen. Zunächst wurde festgestellt, daß der Sprengkörper vor dem Hause Lange Straße 27 zur Entladung gebracht worden war. Die Wirkung war verheerend. Auf beiden Straßenfronten blieb kein Fenster heil. Es gibt Häuser, deren Türen und Fensterkreuze herausgerissen sind. Die Stelle des Bordsteines, an der der Sprengkörper zur Entladung kam, zeigt ein großes Loch. Die unmittelbar an dieser Stelle liegende Parterrewohnung sowie die schräg gegenüberliegenden Parterrewohnungen sind schlimm mitgenommen. Die Sprengstücke sind nicht nur durch die geschlossenen Holzjensterläden geflogen und haben Wände, Bilder, Möbelstücke usw. zerfetzt, die Zimmer sind auch über und über mit Glasscherben besät. In einer Parterrewohnung schlief, unmittelbar an der Straße, ein älteres Ehepaar, das wie durch ein Wunder dem Tode entrann. Neben der Schlafstätte sind deutlich die verheerenden Einschläge und Verwüstungen festzustellen. Aus den Wänden wurden Splitter und ganze Stücke des Sprengkörpers herausgezogen. Der Sachschaden ist ungewöhnlich groß. Bis jetzt sind über 300 Fensterscheiben als zerstört gemeldet worden.

Wenn man bedenkt, daß

unter den Einwohnern die meisten jahrelang erwerbslos

sind, so erscheint die Ruchlosigkeit und Gemeinheit des Verbrechens in noch grellerem Lichte. Ueber die Täter ist bisher nicht viel bekannt geworden. Die Polizei hat unter dem Verdacht der Täter- und Mittäterschaft drei Personen vorläufig festgenommen, über deren Parteizugehörigkeit die Polizei keinerlei Auskunft geben konnte. Von Anwohnern wurde unmittelbar nach dem Attentat ein Motorradfahrer mit erkannter Nummer beobachtet, der offenkundig ausgeschickt war, um sich nach der Wirkung der Explosion zu erkundigen.

Der „Volksfreund" schreibt: „Den Aermsten der Armen sind ihre Habseligkeiten zerstört worden. Die Wut der faschistischen Kanaille richtete sich gegen die Arbeiter. Die leeren Fensterhöhlen, die zerfetzten Wände, das zertrümmerte Mobiliar bilden eine einzige stumme Anklage gegen den verbrecherischen Faschismus. Nach dem 17. und 18. Oktober vorigen Jahres haben die Braunschweiger Arbeiter einen neuen Anschauungsunterricht über das wahre Programm und über die wirklichen Ziele der Faschisten erhalten."

Kinder im Schlafzimmer angeschossen.

Aus Anklam berichtet die Telegraphen-Union:

In der Nacht zum Sonnabend wurden auf das Haus eines führenden Anklamer Nationalsozialisten fünf bis sechs Karabiner- und Revolverschüsse abgegeben.

Der elfjährige Sohn eines in demselben Hause wohnenden SPD.-Mannes wurde durch einen Oberschenkelschuß, die elf Jahre alte Tochter durch Glassplitter verletzt. Die im gleichen Zimmer schlafende Großmutter der Kinder erhielt einen Armgelenkdurchschuß. Der Großvater einen leichten Streifschuß am Kopf.

Die auf dem Grundstück des Nationalsozialisten aufgestellte SS.-Wache war auf die Schüsse sofort herbeigeeilt, konnte aber niemand mehr feststellen.

Die Polizei hat die Untersuchung aufgenommen. Bisher wurde ein Mann festgenommen, der der KPD. angehören soll!

Merkwürdig, daß trotz der „SS.-Wache" ausgerechnet das Schlafzimmer des Sozialdemokraten getroffen wird, dessen Lage man so genau kannte, und noch merkwürdiger, daß die „SS.-Wache" nichts gemerkt hat, bis die Verletzungen erfolgt waren! Daß man schließlich einen angeblichen Kommunisten verhaftet, paßt ganz in das Bild.

Entlarvte SA.-Brandstifter.

31 Königsberger Täter geständig – Skandalöser Polizeikommentar.

Königsberg, 6. August. (Eigenbericht.)

Die Ermittlungen der Königsberger Kriminalpolizei über die Attentate, die vom 30. Juli bis zum 3. August stattfanden, haben bisher zu folgendem Ergebnis geführt:

Die Anzündung von drei Tankstellen und fünf andere Brandfälle sind aufgeklärt. 31 Täter sind geständig. Sämtliche Täter haben zugegeben, in der SA. organisiert zu sein. Ein Teil der SA.-Leute gehört dem berüchtigten Sturm 12 an. Unter den 31 Tätern sind sechs Sturm- und Unterführer der SA.

Diesem Tatsachenbericht fügt das Königsberger Polizeipräsidium folgenden Kommentar an: Angaben der SA. über Bedrohung ihrer Leute und dadurch maßlos gesteigerte Erregung glaubhaft! Dieser völlig unzulässige Polizeikommentar — über die Glaubwürdigkeit haben die Gericht zu entscheiden — ist ein würdiges Gegenstück zu der Erklärung des Polizeipräsidenten vor der Presse am letzten Dienstag, daß es sich bei der Attentatsserie „um eine sehr impulsive Tat, die unverantwortliche Leute ausgeheckt haben", gehandelt habe. Herr Berner, der kommissarische Polizeipräsident von Königsberg, wird sich bei derartigen Erklärungen nicht wundern dürfen, wenn die republikanische Bevölkerung seiner Amtsführung das schärfste Mißtrauen entgegenbringt.

Schärfere Töne der Staatsanwaltschaft

Erlaß des Königsberger Generalstaatsanwalts.

Königsberg, 6. August.

Der Generalstaatsanwalt hat an die ostpreußischen Staatsanwaltschaften folgende Anweisung erlassen:

Trotz wiederholten Verbots des Waffentragens, trotz eindringlichster Warnung auch von höchsten Regierungsstellen, werden immer wieder junge Leute im Besitze von Schußwaffen, Dolchen und dergleichen betroffen. Wohin diese Zustände führen, haben die Ereignisse der letzten Zeit zur genüge gezeigt. Jedermann weiß heute, daß das Mitsichführen von Schußwaffen, Dolchen und dergleichen verboten ist. Wer in dieser aufgeregten Zeit dieses Verbot übertritt, tut dies nur in der Absicht, bei sich bietender Gelegenheit von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Ich ersuche daher, die mir unterstellten Staatsanwaltschaften, diese Gesichtspunkte bei Gericht nachdrücklichst zur Geltung zu bringen und gegen die Täter je nach Lage des Falles empfindliche Strafen zu beantragen. Gelinde Geldstrafen können in der jetzigen Zeit als ausreichende Sühne nicht angesehen werden.

*

Der begrüßenswerte Erlaß des Generalstaatsanwaltes in Königsberg ist zweifellos eine Reaktion gegen die skandalös milden Urteile, die der Schnellrichter am Mittwoch gegen bewaffnete SA.-Leute gefällt hatte.

Neue Bomben in Ostpreußen.

Ortelsburg, 6. August.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in die Privatwohnung des Gastwirts und Kaufmanns Littwack eine Bombe geworfen, die in einem Zimmer explodierte. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Fensterflügel herausgerissen.

Zur gleichen Zeit wurde vor dem Gebäude des Finanzamtes eine Bombe geworfen, die jedoch nicht zur Explosion gekommen ist. In beiden Fällen handelt es sich um Sprengkörper, die aus Wagenbuxen hergestellt worden sind. Die Bombe vor dem Finanzamt war mit einer Zündschnur versehen, die angesteckt, dann aber ausgetreten worden war. Die Polizei nimmt an, daß der Täter sich beobachtet gefühlt und versucht hat, die Bombe mitzunehmen, dann aber nur dazu gekommen ist, die glimmende Zündschnur auszutreten.

Verhaftungen in Holstein.

Kiel, 6. August.

Wie die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht mitteilt, sind im Laufe der Untersuchung der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein vier Personen unter dem dringenden Verdacht des Verstoßes gegen das Sprengstoffgesetz in Untersuchungshaft genommen worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Es handelt sich dabei um die Sprengstoffanschläge, die sich in der Nacht nach dem Wahltag in einer Reihe von schleswig-holsteinischen Orten, so u. a. in Altona, Rendsburg, Lunden und Pinneberg ereignet haben.

Die elfte Bombe in Holstein.

Kiel, 6. August. (Eigenbericht.)

Heute vormittag wurde ein Bombenattentat auf das Warenhaus Karstadt versucht. Die Bombe war schlecht geworfen, infolgedessen wurde weniger das Warenhaus als eine gegenüberliegende Wirtschaft von der Sprengwirkung getroffen. Die Täter blieben unerkannt. Das Attentat ist das elfte, das in Schleswig-Holstein in kurzer Zeit verübt wurde.

Das Bombenauto.

Breslau, 6. August. (Eigenbericht.)

Auf den Vorsitzenden der SAP., Breslau, Dr. Ernst Eckstein, wurde in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr ein Bombenattentat verübt. Von einem Auto aus wurde in das Schlafzimmer Ecksteins eine Eierhandgranate geworfen, die einen halben Meter vom Bett entfernt explodierte. Sie richtete große Verwüstungen an. Die Zimmerdecke, die Türen und das Mobilar weisen starke Beschädigungen auf. Eckstein selbst blieb unverletzt.

Anschlag auf das Arbeitsamt.

Offenbach, 6. August.

Auf die Nebenstelle des Arbeitsamtes Offenbach in Mühlheim am Main wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Bombenanschlag verübt. Die Streuung der Bombe, die auf das Fensterbrett gelegt worden war, erfolgte in der Hauptsache nach der Straßenseite hin, daher ist der Materialschaden nicht sehr groß. An Häusern, die auf der anderen Straßenseite liegen, wurden die Fensterscheiben zertrümmert.

Handgranatenanschlag in Ratibor.

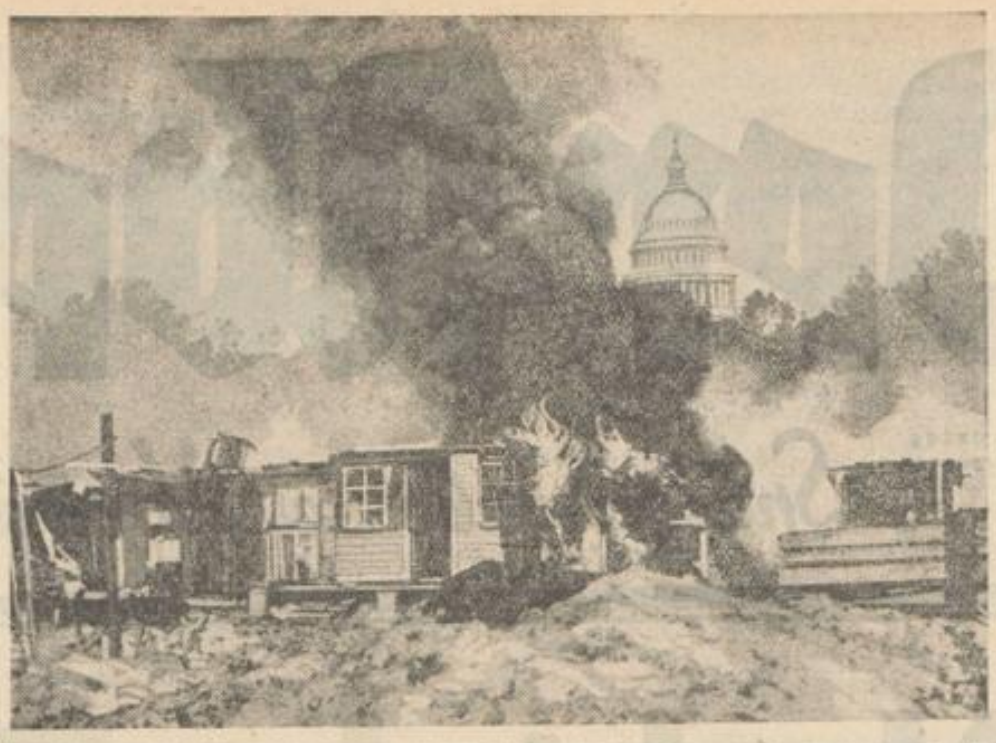
Ratibor, 6. August.

Gegen ein Haus in Markowitz, in dem der Schriftführer der KPD. wohnt, wurde eine Handgranate geworfen. Der Sprengkörper explodierte auf der Straße. Ein Splitter drang in die Wohnung eines früheren Postschaffners ein, ohne weiteren Schaden anzurichten. Der Täter soll ein Motorradfahrer gewesen sein.

„Hilfspolizei" in Mecklenburg.

Schwerin (Mecklenburg), 6. August. (Eigenbericht.)

Die Geschäftsstelle unseres Parteiblattes „Das freie Wort" war heute nacht wieder — zum zweiten Male in dieser Woche — Objekt eines Ueberfalls durch Nationalsozialisten. Die beiden Schaufenster und die Glasscheibe der Ladentür wurden durch Steinwürfe zertrümmert; nachdem sie erst am Dienstag nach vorheriger Zerstörung neu eingesetzt waren. Damit kein Zweifel an der Urheberschaft dieses Zerstörungswerks bestehe, hatte man einen Zettel an die Ladentür befestigt, in dem es hieß, die „Proleten aus der NSDAP." hätten nicht Lust, sich weiter durch die sozialdemokratische Presse beschimpfen zu lassen. In einem „nationalsozialistisch regierten Mecklenburg" dürfte auch der „Führer" nicht mehr angegriffen werden! Aus der Umgebung sind uniformierte SA.-Leute zusammengezogen, die gemeinsam mit ihren Schweriner Komplicen die Passanten anhalten und auf republikanische Abzeichen kontrollieren. Wer mit den drei Pfeilen betroffen wurde, wurde des Abzeichens beraubt und verprügelt. Einige der Burschen wurden polizeilich festgestellt. Ob ihnen irgendetwas geschieht, bleibt in Mecklenburg jedoch mehr als zweifelhaft.



Der „Dank des Vaterlandes"

Die amerikanischen Teilnehmer am Weltkrieg waren der naiven Auffassung, ihr Vaterland müsse sie in der Weltkrise vor Not schützen. Sie veranstalteten deshalb aus allen Staaten einen Veteranenmarsch nach Washington, um der Regierung ihre Forderungen zu unterbreiten. Die Antwort war, daß die Regierung durch aktives Militär die Veteranen vertreiben und ihre Zeltlager rücksichtslos abbrennen ließ. Unser Bild zeigt die rauchenden Trümmer dieses Lagers.

Der Brandstifter bekennt . . .

Opfer zerrütteter Nerven — „Das Anfachen des Feuers brachte Entspannung"

Die gestern noch anhaltende Vernehmung des 21 Jahre alten Brandstifters Alfred M., rollte ein trauriges Bild von den Verhältnissen auf, in denen der frühere Chauffeur gelebt hatte. Die Kriminalpolizei holte auch seine Braut zum Verhör. Das junge Mädchen sprach eine ganze Weile mit ihrem Verlobten. Mit allen ihm zur Verfügung stehenden geistigen Kräften erzählte nun der Brandstifter, wie alles gewesen war.

Er kann sich zum Teil nicht mehr auf die einzelnen Fälle besinnen. Er führte auch keine Notizen darüber. Die Polizei kann aber der Brandstiftungen an Hand der Anzeigen nachgehen. Außerdem liegt das umfangreiche Beweismaterial in Form der fünfzig Schlüssel vor, die man in einem Versteck seiner Wohnung fand und von denen einzelne kleine Schildchen mit entsprechenden Inschriften tragen. Mit diesen Schlüsseln werden heute die Beamten des Branddezernats in die einzelnen Schulen gehen, um festzustellen, ob sie in diese gehören. Alfred M. ist bei seinen unheimlichen Gängen nur des Nachmittags in den Schulen erschienen, wenn er wußte, daß dort keine Kinder und auch keine Reinemachefrauen mehr waren. Die Schlüssel, die er stets mitnahm, glaubte er später mal irgendwie gebrauchen zu können. Meist fand er sie im Zimmer des Schulwarts oder aber auch in den Schlössern der Türen. Alfred M. legte nicht die bekannte Eigenart der Pyromanen an den Tag, sondern wartete niemals erst ab, bis er Flammen sah oder bis die Feuerwehr kam. In seinem Nervenleiden brachte das Anfachen des Feuers ihm die ersehnte Entspannung.

Der Brandstifter war früher bei einer großen Berliner Autofirma als Chauffeur beschäftigt. Als er diese Stellung verlor, wurde er hier und da nur aushilfsweise beschäftigt. Von da an ging es mit ihm schlechter und schlechter. Hinzu kam, daß ihm sein Vater dauernd Vorwürfe machte, daß er nichts verdiene. Es kam sogar so weit, daß ihn der eigene Vater auf die Straße setzte. In seiner Verzweiflung ging M. jetzt zu seiner Verlobten und bat sie, bei ihr wohnen zu dürfen.

Nach der Schilderung seines Lebens brach Alfred M. fast völlig zusammen. Er fing an zu zittern und konnte nicht mehr sprechen.

*

Bisher liegen bei 17 Fällen Unterlagen für die Brandstiftung des Alfred M. vor. Neun Fälle sind noch ungeklärt. Die Kriminalbeamten werden daher heute vormittag mit Alfred M. in die jeweiligen Gebäude gehen, um sie ihm zu zeigen und vielleicht dadurch die Erinnerung in ihm wachrufen zu können.

Kerrl sabotiert den Landtag.

Trotz Aeltestenrats beruft er das Parlament nicht ein.

Der Präsident des Preußischen Landtags, Kerrl, hat sämtlichen Fraktionen des Landtags mitgeteilt, daß die für den 16. und 17. August in Aussicht genommenen Landtagssitzungen nicht stattfinden.

Diese Mitteilung des Präsidenten geht auf ein Schreiben des nationalsozialistischen Fraktionsführers Kube zurück, der den Präsidenten gebeten hatte, die in Aussicht genommenen Landtagssitzungen abzusetzen, da an diesen beiden Tagen eine große Tagung aller nationalsozialistischen Abgeordneten des Reichstages und der Länderparlamente abgehalten werde.

Gayls „Reform"-Arbeit.

Die Nichte des Ministers.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß die neuernannten Minister alle Hände voll zu tun haben, um den Wünschen der Nationalsozialisten nach „Reinigung" nachkommen zu können. Erst am Freitag hat der „Angriff" in anmaßendem Tone die Entlassung des „Marxisten Baurichter" aus dem Reichsministerium des Innern gefordert. Und schon am Sonnabend kommt die Meldung, daß Herr von Gayl tatsächlich den Genossen Baurichter mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. „aus dem Reichsdienst entfernt" hat. Einstweilen ist Baurichter natürlich in Urlaub geschickt worden.

Ebenso interessant wie diese eilige „Reformarbeit" in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Nazis ist aber, was sonst an Personalien zusammengebraut wird. Nachfolger Baurichters ist der Rittmeister a. d. von Steinrück aus dem Reichswehrministerium! Außerdem ist eine Nichte des Ministers, Frau von Mörs, geb. von Gayl, neu in das Ministerium eingetreten. Man hat schon lange auf solchen Zuwachs gewartet!

Krise in Schweden.

Ministerpräsident zurückgetreten. – Ein Kreuger-Nachspiel.

Stockholm, 6. August.

Ministerpräsident Ekman hat im heutigen Kronrat dem König sein Rücktrittsgesuch übermittelt, über die Beweggründe zu diesem Schritt wird der Ministerpräsident am Montag ein Kommunique veröffentlichen. Für heute lehnte der Ministerpräsident jede Aeußerung ab.

An Stelle des heute zurückgetretenen Ministerpräsidenten Ekman ist der bisherige Finanzminister Hamrin zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Er behält vorläufig das Finanzministerium weiter. Die Regierung ist ferner durch die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium, T. P. J. Peterson zum Minister ohne Portefeuille ergänzt worden.

Der König hatte seinen Sommerurlaub plötzlich unterbrochen und war überraschend am Vormittag in Stockholm eingetroffen.

*

Es ist für das gleichmütige Temperament der Schweden bezeichnend, daß der plötzlich zurückgetretene Ministerpräsident es sich leisten kann, seine Beweggründe einstweilen der Welt zu verschweigen und eine Aeußerung erst in 48 Stunden in Aussicht zu stellen!

Freilich hat Schweden in den vergangenen Monaten infolge des Selbstmordes Ivar Kreugers und der Aufdeckung seiner ungeheuerlichen Betrügereien aufregende Stunden erlebt. Das Wirtschaftsleben des bis dahin von der Krise verhältnismäßig verschonten Landes ist schwer erschüttert worden, große Industrieunternehmungen krachten gleichzeitig mit dem Schwindelkonzern des Zündholzmagnaten zusammen.

Wahrscheinlich ist Ekmans Rücktritt eine vorwiegend persönliche Angelegenheit. Er ist der Führer jener Freisinnigen Volkspartei, von der sich jüngst herausstellte, daß sie von Kreuger eine Wahlunterstützung in Höhe von 50 000 Schwedenkronen erhalten hat, und zwar zu einer Zeit, in der der Kreuger-Konzern bereits wacklig war. Es ist anzunehmen, daß dieses Geld persönlich duch Ekmans Hände gegangen ist, der nun daraus die Konsequenzen gezogen hat.

Da der bisherige Finanzminister Hamrin der gleichen Partei angehört wie Ekman, dessen Nachfolger geworden ist, dürfte sich am allgemeinen politischen Kurs bis zu den nächsten Wahlen kaum etwas ändern. Die Regierung, die im Juni 1930 gebildet wurde ist eine Minderheitsregierung der Freisinnigen Volkspartei und der liberalen Zwerggruppe und verfügt im Abgeordnetenhaus insgesamt nur über 52 von 250 Mandaten.

Reichstagsbeginn mit Keilerei?

Klara Zetkin als Alterspräsidentin unbeliebt.

Aeltestes Mitglied des neuen Reichstags ist die Kommunistin Clara Zetkin, also ist sie berufen, die neugewählte Volksvertretung als Alterspräsidentin zu eröffnen. Es entspricht vollständig dem Geist und dem Herzenstakt der nationalsozialistischen Presse, daß sie seinerzeit auf die Feststellung dieser Tatsache mit wüsten Schimpfereien und Drohungen antwortete. Es wurde ruhiger, als verlautete, Frau Zetkin — die über 75 Jahre alt, fast blind und krank ist — werde das Amt dem zweitältesten Mitglied des Hauses, dem Zentrumsabgeordneten Blum, überlassen. Als dies jedoch dementiert und mitgeteilt wurde, Frau Zetkin wolle den Reichstag eröffnen, ging die Hetze von neuem los. So schreibt der von Adolf Hitler herausgegebene „Völkische Beobachter":

> Es ist bestimmt nicht nur eine Ironie des Schicksals, sondern geradezu symbolisch, daß der — hoffentlich letzte — Reichstag nun auch noch von einem jüdischen Kommunistenweib „feierlich eröffnet" werden wird! Nichts kennzeichnet die unsagbare Verlotterung des parlamentarischen Systems so zwingend als der Umstand, daß eine Vertreterin Moskaus für sich das Recht in Anspruch nehmen darf, am Eröffnungstag des „hohen" Hauses den Vorsitz zu führen. Eine Geschäftsordnung, die solches duldet, muß schleunigst durch eine bessere ersetzt werden. **Im übrigen darf das deutsche Volk versichert sein, daß seine Vertreter dieser Würdelosigkeit gebührend entgegentreten werden.**

Die Begriffe von „Würdelosigkeit" scheinen zwischen den Parteien sehr weit auseinanderzugehen. Auf alle Fälle sind die sozialdemokratischen Abgeordneten entschlossen, einer kranken alten Frau, die ihre gesetzliche Pflicht erfüllt, gegen verlotterte Buben jeden Schutz angedeihen zu lassen. Wir nehmen an, daß darin die große Mehrheit selbst dieses Reichstags mit ihnen einig sein wird.

„Gewalt schafft Zustimmung."

Eine Schrift über Mussolini.

Das kürzlich erschienene Heft von Dr. Fritz Ermath: „Mussolini. Eine verfassungsrechtliche Studie über die Regierung Italiens" (Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen), gibt eine ebenso kurze wie präzise Uebersicht der verfassungspolitischen Neuordnung des faschistischen Italien, die denen,

welche nicht die Zeit finden, größere Werke zu lesen, vorzügliche Dienste leisten kann. Die staatliche Willensbildung ist heute einzig und allein an die Person Mussolinis gebunden. Zur Begründung dieser Machtstellung führt Ermath eine Aeußerung Mussolinis an, die, wenn sie auch schon aus dem Jahre 1923 stammt, noch heute gültig ist. Mussolini erklärte damals: „Man kann fragen: warum so viele Menschen unter Waffen? Ich erkläre, wenn ich kann, will ich mit der größtmöglichsten Zustimmung der Bürger regieren; aber bis diese Zustimmung sich bildet, wächst und stärker wird, behalte ich das Maximum bewaffneter Macht zu meiner Disposition. Denn die Gewalt schafft Zustimmung, und auf jeden Fall, wenn die Zustimmung fehlt, ist die Gewalt da." Nun, bis heute hat man nicht gehört, daß in Italien weniger Menschen unter Waffen stehen, womit das System der nackten Gewalt genügend charakterisiert ist.

M.

Roter Vormarsch in China.

Hankau belagert.

London, 6. August. (Eigenbericht.)

Die Großstadt Hankau am Yangtse, ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, wird nach japanischen Meldungen von kommunistischen chinesischen Truppen in Stärke von 40 000 Mann belagert. Die entsandten Regierungstruppen sollen zum Teil zur roten Armee übergegangen sein. Tschiangkaischek ist nach Hankau abgereist, um den Oberbefehl zu übernehmen. Die Regierung hat den roten Mannschaften Geld und den roten Offizieren Einstellung und Beförderung bei den Regierungstruppen angeboten, wenn sie sich ergeben.

*

Wenn dieser neue Kriegszug der chinesischen Nationalbolschewiken von Japan in die Welt gedrahtet wird, so kann man ohne weiteres annehmen, daß damit nur einem „Ordnungsfeldzug" der Japaner vorgearbeitet werden soll.

Polizei verhindert Geschäft.

Beschwerde der Warschauer Sowjetbotschaft.

Warschau, 6. August.

Der Geschäftsträger der Sowjetunion in Warschau hat an das polnische Außenministerium ein Beschwerde gerichtet, in der er Klage führt über einen Uebergriff, den sich die polnische Polizei in Kattowitz gegen mehrere Mitglieder der Berliner russischen Handelsdelegation erlaubt hat. Diese waren nach Kattowitz gekommen um dort mit der Serrum A.-G. über einen größeren Russenauftrag zu verhandeln; sie wurden nicht nur von den polnischen Zollbehörden in schikanöser Weise revidiert, sondern auch vor die Kattowitzer Polizei zitiert und in inquisitorischer Weise über den Zweck und die näheren Umstände ihres Kattowitzer Aufenthaltes befragt. Die Delegierten sahen sich durch die ihnen zuteil gewordene Behandlung veranlaßt, unverrichteter Dinge wieder von Kattowitz nach Berlin abzureisen, wobei sie von polnischen Polizisten im Eisenbahnzuge bis an die deutsche Grenze geleitet wurden.

Das polnische Außenministerium sucht in einer Verlautbarung den Vorfall zu bagatellisieren und spricht von einem Mißverständnis, das noch in diesen Tagen aufgeklärt werden würde.

Rjasanow begnadigt. Der ehemalige Leiter des Marx-Engels-Instituts in Moskau, Rjasanow, der im Zusammenhang mit dem Ramsin-Prozeß verbannt wurde, ist begnadigt worden; er darf nach Zentralrußland zurückkehren. Rjasanow ist den älteren deutschen Genossen als Mitarbeiter der Kautskyschen „Neuen Zeit" bekannt.

Jetzt erst recht!

Der Kampf geht weiter!

Die drei Pfeile bleiben an unserer Brust!

Unser Gruß bleibt: Freiheit!

Schallplattenschau

Von Richard Strauß bis zum Marsch der eisernen Front

Absolute Musik.

Ein Reigen schöner Orchesterplatten beginnt mit „Salomes Tanz", von Richard Strauß autentisch interpretiert, vom Berliner philharmonischen Orchester ganz ausgezeichnet wiedergegeben (G). Klemperer dirigiert — rhythmisch prachtvoll präcis, spitzig und sprizig, durchsichtig geistreich — Offenbachs einfallsfunkelnde Ouvertüre zur „Schönen Helena" (P). Mussorgskis sinfonische Dichtung „Eine Nacht auf dem Kahlen Berge" (eine Art russischer Walpurgisnacht, ein seltsames Werk, das Flaches und Geniales, herkömmlich Traditionelles und einmalig Besonderes merkwürdig eint), wird vom Londoner Sinfonieorchester unter Leitung von Albert Coates unübertrefflich zum Klingen gebracht (E). Ausgezeichnet ferner Kleibers Direktion von Smetanas „Moldau" (zwei doppelseitige Großplatten), ausgezeichnet auch eine von Frieder Weissmann dirigierte Phantasie über Weinbergers „Schwanda" (P), deren Vollkommenheit freilich an manchen Stellen durch allzu geringe Rücksichtnahme auf die Fassungskraft des Mikrophons wesentlich beeinträchtigt wird.

Von Georg Szell begleitet singt Michael Bohnen auf O. Arien aus der „Verkauften Braut" und der „Jüdin" — nicht ohne, daß sich Mängel der Technik, der Aussprache, der künstlerischen Disposition bitter rächten: die Platte ist weniger als mittelmäßig. Helge Roßwaenge und Emmi Leisner hören wir in einem durchschnittlich wiedergegebenen „Adia"-Duett (G). Mit ihrer süßen sinnlichen Stimme bezaubert Dusolina Giannini, wenn sie Tostis zweite „Mattinata" singt — gelingt ihr auch diesmal ihr Glanzstück aus Delibes „Mädchen von Cadis" nicht so tadellos rein, so mühelos elegant wie sonst (E). Aureliano Pertile singt eine „Serenata andaluccana" — eine gute E.-Platte. Herrlich Schaljapin in der Wahnsinnsszene aus Dargomyskis „Russalka (E); viel herrlicher noch Leo Slezak in der Wiedergabe von „Othellos Tod" (G), ein Gipfelpunkt der Gesangs- und Plattentechnik, der Darstellungskunst überhaupt. So gewiß Lotte Lehmann eine der kultiviertesten aller lebenden Sängerinnen ist, so viel läßt ihre Mikrophontechnik zu wünschen übrig; bei fast allen Aufnahmen — auch hier, bei Arien aus „Butterfly" und „Zauberflöte" (O) — klingt ihre Stimme oft spröd, klirrend, schrill: was gar nicht so schwer abzustellen wäre, wenn man diese Dinge nur endlich sorgfältiger beachten wollte. Schließlich eine tadellose schöne männlich-herb gesungene Schlusnus-Platte: „Doppelgänger" und „Atlas" von Schubert (G).

Ein besonders geschmackvoller Bearbeiter war Fritz Kreisler nie: seine Paraphrase über das „Lied der Wolgaschiffer" aber ist einfach wertloser, nicht einmal gut gespielter Kitsch (E). Prachtvoll dagegen Hubermans herrlich vorgetragene Arrangement des melancholisch-süßen kleinen As-Dur-Walzers von Brahms (O). Godowsky bringt Debussy klavier- wie plattengerecht ganz zauberhaft zum Klingen („Reflets dans l'eau", „Clair de lune") (G). Alexander Brailowsky gelingt Gleiches mit Scriabine (Etuden) sowie de Falla („Tanz der Feueranbeter") (G); mikrophontechnisch viel matter dagegen eine von Paul Eggert an sich gut, wenn auch farblos gespielte „Rigoletto-Paraphase" von Liszt (G). Das Münchener Violenquintett reproduziert auf O. englische Tänze aus der Shakespeare-Zeit — spielt diese gravitätischen, gehaltvollen kleinen Stücke allen Freunden alter Musik sehr zu Dank.

Hier sei auch nochmals auf den Schallplatten-Volksverband hingewiesen, der vor Jahresfrist etwa dem „Volksverband der Bücherfreunde" angegliedert wurde und (bei kostenloser Mitgliedschaft) die Versorgung mit guten und billigen Platten bezweckt, was vor allem durch Umgehung des Zwischenhandels erreicht werden soll. Dreißigzentimeterplatten kosten hier nur mehr 2,40 M. Neben einer guten Chorplatte (Mendelssohns „Rheinweinlied) sind zwei ausgezeichnete Neuaufnahmen zu verzeichnen: Löwes „Archibald Douglas", von Hermann Schey gesungen, sowie die von Seidler-Winkler dirigierten „Rosenkavalierwalzer".

Unterhaltung und Tanz.

Wurde alles vorstehende als „absolute Musik" zusammengefaßt, so geschah dies in begrifflichem Gegensatz zur „Gebrauchsmusik". Einer Musik, die sich dem Zwang ästhetischer Gesetze und musikhistorischer Entwicklung entzieht; die nicht hohe Kunst sein, nicht warten, die wirken will; die nicht die einsame Idee eines Autors, sondern die primitiveren, aber um so mächtigeren Bedürfnisse der Masse zum Maßstab ihres Wertes nimmt, die vom Publikum aus gedacht ist. Die verbreiteste Art der Gebrauchsmusik in diesem Sinn ist Schlager- und Tanzmusik; sind die genormten Erzeugnisse einer Vergnügungsindustrie, die typische Formen am laufenden Band produziert: die Masse freilich ist hier passiv gedacht; hier ist vorausgesetzt, ihr genüge auf die Dauer die Vorspiegelung privater Wunschtraumerfüllung. Einige Beispiele neuerer Schlager: „Kleine Elisabeth", Tango, Barany-Orchester (G) — lächerlicher Kitsch; „Was du fragen willst, das weiß ich", von Herrn Völker aufdringlich gesungen, nicht viel erfreulicher (G); ganz nett ein Potpourri aus der „Lustigen Witwe" vom Jack-Hilton-Orchester auf G gespielt. Reizvoll eine Brunswickplatte „I don't suppose" sowie der süß-süße Lehar-Tango „Es gibt noch Märchen auf dieser Welt" (P).

Eine wertvollere Art solcher von der Masse aus gedachter Gebrauchsmusik steht im Kampf sowohl gegen die individualistische Kunst als auch gegen den genormten Kitsch. Hier ist Musik nicht Kunst, nicht Sprachrohr alles Unsagbaren, nicht zauberhafte Ergänzung der Einzelpersönlichkeit — hier erleben wir Musik als Waffe, als

Kampfmusik,

die alles andere will als Frieden und Befriedung der Einzelnen wie der Massen. Die ätzende Gesellschaftskritik ist — wie Eislers prachtvolle, von Ernst Busch prachtvoll gesungene „Ballade von den Säckeschmeißern" — oder neues Kampf- und Massenlied, wie Brecht-Eislers „Solidaritätslied" (G). Wie der „Marsch der Eisernen Front" endlich, der auf einer von Hermann Scherchen dirigierten Platte mit der „Internationale" und dem „Rotgardistenmarsch" vereint ist (Preis 1,50 Mk. Bestellung DMS). Hier arbeitet Musik nicht am Erfühlen — hier arbeitet sie mit an Erkenntnis und Aenderung der Welt, hier entstehen die auf- und mitreißenden Melodien, nach denen wir („Vorwärts, und nicht vergessen") marschieren werden, damit die roten Fahnen über der Welt wehen.

A. W.

G — Grammophon, Gl — Gloria, E — Elektrola, P — Parlophon, O — Odeon.

„Goldfieber."

Tom Mix im Ufa-Pavillon.

Als Tom Mix, der international berühmte Cowboydarsteller, auf der Höhe seines Ruhmes stand, bekam er Sehnsucht nach regelrechter Cowboyarbeit. Kurz entschlossen zog er als Cowboyartist mit Ranch 101 durch amerikanische Lande. Doch da er kein Cowboygehalt, sondern eine Stargage bezog, ging die ganze Farm kaputt. Nun steht er wieder vor der Kamera. Das Gesicht schärfer und die Haare schwärzer als vordem. Unverändert aber blieb die schlanke Figur.

Nach allbewährtem amerikanischen Rezept spielt er diesmal im wahrhaft höllischen Goldfieber die ausgleichende Gerechtigkeit. Mit schußbereitem Revolver erscheint er immer auf der Bildfläche, wenn die Sache kitzelig wird und der Regisseur Al Rogell kann daher mehr als einmal mit Hochspannung arbeiten. Trotzdem gibt es nur drei Tote, bevor Tom Mix die Braut im Arm hält.

Mit Tom Mix in einem Atem muß das famose Pferd Tony genannt werden. Das schauspielerte freilich schon einmal derartig bewußt, daß man es in den Stall stellen mußte, da es sich zu unnatürlich benahm. Auch jetzt geht Tony stets mit steifem Genick und schielt nach Herrchen: „Du, muß ich wieder Filmmätzchen machen?" Wenn es die aber machen darf, dann ist es unerreicht. Neben Tom Mix sieht man sehr gute Reiter im Bocksattel. Die Cowboyreiterei ist schon lange von den Italienern, dank ihrer eigenartigen Gewichtsverteilung, an Verwegenheit überholt, doch verstehen es die Amerikaner, den galoppierenden Cowboy optisch reizvoll auszunutzen. Lois Wilson spielt die weibliche Hauptrolle. Sie hat das süße amerikanische Filmgesicht. Im Film wird englisch gesprochen. Tom Mix hat eine sehr tiefe und dabei eigentümlich weiche Stimme. Die deutschen Texte sind knapp, doch treffend.

e. b.

Wie Piccard seinen neuen Flug vorbereitet.

In einem für den Flieger in höchste Regionen ungewohnt langsamen Tempo hat Professor Piccard mit seinem neuen Stratosphärenflugzeug die Reise aus Brüssel nach Zürich unternommen, um das kostbare Flugzeug und die empfindlichen Instrumente, die es birgt, nicht zu gefährden. Professor Piccard betonte vor seiner Abreise, daß sein Ziel nicht wäre, seinen eigenen Höhenrekord von 15 781 Metern zu schlagen, sondern er hofft, das umstrittene Problem von dem Ursprung der kosmischen Strahlen zu lösen. Während die gegenwärtig herrschende Ansicht annimmt, daß der Ursprung dieser Strahlen in der Stratosphäre in einer Höhe zwischen 300 und 500 Kilometer liegt, wird von anderen Gelehrten die Meinung vertreten, daß sie aus dem Zwischenstern-Raum stammen. Sehr empfindliche und komplizierte Instrumente werden ihrer Messung dienen. Der Aufstieg wird vor Sonnenaufgang erfolgen und der Ballon soll bis 6 Uhr am Abend in der Höhe bleiben.

Die diesmalige Ausrüstung weist mancherlei Veränderungen auf. Die Gondel ist mit einer weißen Emailschicht bedeckt worden, die die Sonnenstrahlung abhalten soll, unter der die Insassen der Kabine beim letzten Aufstieg so sehr gelitten haben. Acht große Fenster ermöglichen Beobachtungen in der Richtung der Erde. Viele Instrumente, die früher außen angebracht waren, sind jetzt in das Innere verlegt worden. Professor Piccard wird einen Kurzwellen-Sender mit sich führen. In Ergänzung dazu wird das Flugzeug auch einen Vierröhren-Empfänger für Kurzwellen mit sich führen. Ferner enthält das Flugzeug einen Luftgenerator nach dem Vorbild des in Unterseebooten gebräuchlichen, der es mit Luft für 30 Stunden versorgt. Der Ballast besteht aus 64 Säcken Bleischrot im Gewicht von 720 Kilogramm. Die Ballonhülle ist dieselbe, die bei dem vorjährigen Flug benützt worden ist.

Sven Hedins neue Expedition.

Der bisher vorgesehene Rahmen der neuen großen Persien-Expedition Sven Hedins ist bedeutend erweitert worden. Im nordöstlichen Persien soll der Staatsarchivar in Stockholm, Dr. Arne, im Auftrage Hedins archäologische Untersuchungen über einen 4000 Jahre alten Völkerweg anstellen, der sich von Osten nach Westen zog. Die persische Regierung hat die Erlaubnis zu den dazu nötigen Ausgrabungen in den Provinzen Asterabad und Chorosan erteilt. Hedin selbst will in Persien die vorbereitenden Arbeiten treffen. Da gleichzeitig im äußersten Süden des Landes, in Persisch-Belutschestan von Sir Aurel Stein Forschungen und im alten Persepolis deutsch-amerikanische Ausgrabungen unter Leitung des Berliner Archäologen Dr. Ernst Herzfeld stattfinden und eine französische Gesellschaft erfolgreich an der Freilegung von Susa, der zweiten Hauptstadt des alten Perserreiches arbeitet, ist mit grundlegenden Entdeckungen zu rechnen, die die Anfänge des persischen Weltreiches in eine neue Perspektive rücken.

Der russische Film.

Die russische Filmproduktion ist einer Moskauer Meldung zufolge völlig auf das tote Gleis geraten. In erster Linie macht sich ein starker Mangel an Rohmaterialien bemerkbar. Dadurch sind die über 26 000 sowjetrussischen Filmtheater gezwungen alte, teilweise 8—10jährige Filme zur Aufführung zu bringen. Was den vorgeschriebenen Produktionsplan für 1932 (im Rahmen des Fünfjahresplanes) anbetrifft, so sind nicht mehr als 10 Proz. erfüllt worden. 1930 hatte man sich entschlossen, den Bau einer eigenen photochemischen und phototechnischen Fabrik zu unternehmen, um sich auf diese Weise von der ausländischen Produktion freizumachen. Die Fabrik ist nunmehr erstellt, aber ihre Leistungen sind gering.

Werbevorstellungen der Volksbühne E. V. Die Werbevorstellungen, die vom 10. bis 16. Juli im Theater am Bülowplatz stattfanden und Colantuonis Komödie „Geld ohne Arbeit" zur Aufführung brachten, sollen in der Zeit vom 29. August bis 4. September fortgeführt werden. Auch bei den neuen Werbevorstellungen werden Karten für alle Plätze zum Preise von 50 Pf. ausgegeben. Der Kartenverkauf beginnt am 15. August.

Neue Ziele in der Gestaltung von Drucksachen. Im Buchgewerbesaal, Berlin SW. 61, Dreibundstraße 5, sind Entwurfsarbeiten der Ortsgruppe Leipzig im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker ausgestellt. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt täglich von 9 bis 18 Uhr (Sonnabends bis 14 Uhr) und an den Sonntagen: 14. August, 28. August und 11. September, von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

Das Capitol am Zoo, das aus dem Verband der Emelka-Theater ausgeschieden ist, eröffnet unter Leitung der Tolirag die Spielsaison am 10. August.

Das Kupferstichkabinett stellt von heute an im Uebergang zum Deutschen Museum eine Anzahl seiner schönsten Landschaftszeichnungen älterer Meister aus.

Unerträglicher Druck

Die Reichsanstalt spart auf Kosten der Arbeitslosen.

Von einem Arbeitslosen wird uns geschrieben: Die Baronsregierung findet sonderbare Möglichkeiten in ihrer „Sparpolitik". Wahre Volkswohlfahrt ist dabei auf den Nullpunkt gesunken. In besonderem Maße haben darunter die Erwerbslosen zu leiden. Der Personalabbau in den Arbeitsämtern macht sich überall in ungesundester Weise bemerkbar. Stundenlanges Warten ist Alltagserscheinung geworden. Ein Beispiel aus dem Arbeitsamt Mitte — das noch in der inneren Organisation am besten ausgebaut sein soll — mag das erweisen.

Die Unterstützungsanmeldungen gehen dort in der Abteilung für kaufmännische Angestellte alle (von den Buchstaben A bis Z) durch eine Hand. In Schlange stellt man sich an und wartet. Der eine Beamte muß ganz allein die Berechtigun der Unterstützungsgesuche und die dazu nötigen Papiere durchprüfen; bis man weitergesandt wird zur Ausrechnung des Anspruchs vergeht oft eine Stunde. Am zweiten Ort wartet man wiederum durchweg zwei Stunden (sofern eventuell noch eine Zahlung am selben Tage möglich wäre, wie z. B. nach Aushilfen, Schulbesuchen usw.). Dort wird nun auch Auskunft gegeben in bezug auf die Unterstützungssätze. Einem Angestellten der Lohnklasse XI wird beispielsweise gesagt, der eigentliche für ihn zutreffende Satz (Ledige) werde nach Uebersicht des Beamten 11,20 M. ausmachen. Um das auch zu zahlen, muß erst der Prüfungsbericht des Wohlfahrtsamtes vorliegen. Das dauert bei der Ueberlastung der ehrenamtlichen Prüfer meist einige Wochen.

Was soll der bargeldlose Erwerbslose tun? Er muß nehmen, was ihm geboten wird. Vorläufig auszuzahlen berechtigt ist das Arbeitsamt aber nur im Rahmen des Wohlfahrtsrichtsatzes von 8,05 M. — Und die Differenz? Es wird sofort gesagt, die nach Prüfung sich ergebende Differenz auf den genannten höheren Satz werde nicht nachgezahlt!

Die Reichsanstalt „spart" auf diese Weise mehr denn drei Mark wöchentlich an dem Erwerbslosen. Will man aber sich dieser Regelung nicht unterwerfen, so wird man zum Wohlfahrtsamt geschickt und muß nun mit einem Satz von 7,85 M. auszukommen suchen. Das sind wahrhaft unerträgliche Verhältnisse.

*

Diese Schilderung von Tatsachen, die wir nachgeprüft haben, zeigt, daß die, wie der Reichskanzler sagte, „rücksichtslos und ohne Zeitverlust" getroffene Umregelung der Arbeitslosen„fürsorge" sofort einer Revision unterzogen werden muß. Zunächst muß mit dem unsinnigen Personalabbau in den Arbeitsämtern Schluß gemacht und der Personalstand dem erhöhten Bedarf angepaßt werden. Dann muß das ganze Prüfungssystem, mit dem wir uns noch näher befassen werden, zurückrevidiert werden. Schließlich hat der Arbeitslose, solange man ihm nicht das Gegenteil nachweist, Anspruch auf die Unterstützungssätze, die ihm die letzte Notverordnung zuspricht. Das heutige „System" beruht auf einer ungeheuerlichen Ausbeutung der Angestellten und auf einen skandalösen Mißbrauch mit der Not der Arbeitslosen.

Arbeitslosenschutz in Frankreich.

Paris, 6. August. (Eigenbericht.)

Die kürzlich vom Arbeitsminister angekündigten Maßnahmen zugunsten der Arbeitslosen sind nach Mitteilung des Arbeitsministeriums inzwischen zum größten Teil durchgeführt worden. Danach haben durch eine Verordnung die von den selbständigen Arbeitern geschaffenen Hilfskassen ein Anrecht auf die Subventionen erhalten, die der Staat den behördlichen Unterstützungskassen (der Gemeinden oder Kreise) für Arbeitslose gewährt. Diese Maßnahme kommt vor allem den arbeitslosen Kunsthandwerkern, geistigen Arbeitern usw. zugute. Die gleiche Maßnahme wird auch auf die Fischer angewandt werden. Ferner steht ein Abkommen zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium vor dem Abschluß, durch das den Gemeinden, die Notstandsarbeiten durch Arbeitslose ausführen lassen, Subventionen in Höhe der gezahlten Löhne gewährt werden sollen. Andererseits ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Gemeinden, die keine Arbeitslosenkassen besitzen, verpflichtet, sich der Arbeitslosenkasse ihres Departements anzuschließen, damit die in den betreffenden Gemeinden ansässigen Arbeitslosen gleichfalls die Unterstützung erhalten können. Schließlich ist der Arbeitsminister im Begriff, die Bedingungen für die Auszahlung der Kurzarbeiter-Unterstützungen zu erleichtern.

Die Zahl der behördlich unterstützten Arbeitslosen beträgt nach der am 30. Juli abgeschlossenen Statistik 265 140 (206 168 Männer und 58 972 Frauen). Gegenüber der Vorwoche hat diesmal die Zahl der Arbeitslosen nur um 23 Personen zugenommen.

Das kann aber die Folge einer größeren Inanspruchnahme der erhöhten Unterstützungen sein und nicht die einer Zunahme der Arbeitslosigkeit. Im übrigen weisen wir nochmals darauf hin, daß auf den Arbeitslosenschutz in Frankreich die gleichen Ursachen, die gleichen Wirkungen, wie in Deutschland ausüben. Nie stand es um den Schutz der Arbeitslosen in Deutschland so gut, wie unter der Regierung Hermann Müller, in der die Sozialdemokraten einen bestimmenden Einfluß hatten. Um des Schutzes der Arbeitslosen willen ist die Regierung Hermann Müller gestürzt worden. Seitdem ging es mit dem Arbeitslosenschutz wie mit dem Schutz der Arbeit immer mehr zurück. Jetzt, wo die Nazis einen bestimmenden Einfluß auf die Regierung haben, ist der Schutz der Arbeit und der Arbeitslosen ganz auf den Hund gekommen. In Frankreich ist infolge der Wahlen, die eine sozialistisch-radikale Mehrheit brachte, die umgekehrte Entwicklung eingetreten.

Siedler und Pflasterkassen.

Neue Bestimmungen. — Die 200-Meter-Grenze gefallen

Die Einrichtung der Pflasterkassen hat für viele Kleinsiedler hohe Bedeutung erhalten. Der Magistrat hat jetzt neue Richtlinien herausgegeben, die für die Siedlervereinigungen größte Bedeutung haben.

Die „Richtlinien für die Anlegung von Straßen aus Pflasterkassenmitteln" in der Fassung vom 9. März 1932 sollten die Möglichkeit bieten, durch Zusammenschluß Vieler die Kosten für den Straßenbau allmählich aufzubringen und so die Siedlungsgrundstücke der Bebauung zu erschließen. Wie die Praxis zeigte, trugen sie diesem Zweck aber nicht genügend Rechnung. Der Magistrat hat deshalb die Richtlinien im Interesse der Siedler abgeändert.

Geändert wurde im § 1 die Ziffer 1a. Das Siedlungsgebiet muß danach nach wie vor in der Bauklasse 1 oder 2 liegen, fest abgegrenzt sein und ein zusammenhängendes Gebiet umfassen. Von der nächsten befestigten Straße soll keine Parzelle in der Luftlinie weiter als 1000 Meter entfernt liegen (bisher 500 Meter). Die Abgrenzung des Siedlungsgebietes bedarf nur noch dann der vorherigen Genehmigung des Oberbürgermeisters, wenn es über 100 Hektar (bisher 15) groß ist. Abgeändert wurde auch § 1 Ziffer 2, wonach von den Grundeigentümern des Siedlungsgebietes nur noch mindestens die Hälfte der Vereinigung angeschlossen sein müssen, auf deren Grundstücke ebenfalls die Hälfte (bisher in beiden Fällen ⅔) der Gesamtfrontlänge im Siedlungsgebiet entfallen muß.

Bei § 2 (Pflichten der Mitglieder) wurde die Ziffer 2 abgeändert und an ihre Stelle die folgende Fassung gesetzt: Als monatliche Ratenzahlungen sind vom 1. Monat seit Gründung der Kasse für Grundstücke mit höchstens 18 Meter Frontlänge 3 M. für unbebaute, 6 M. für bebaute Grundstücke zu leisten. Für Grundstücke von über 18 Meter Frontlänge sind für je angefangene 6 Meter Mehrlänge 1 bzw. 2 M. monatlich zu leisten.

Ueber die Leistungen der Stadt wurde festgesetzt: Die Stadt gewährt allen Mitgliedern der Kasse, sofern sie ihren Verpflichtungen gemäß § 2 nachgekommen sind, innerhalb des Siedlungsgebietes die Ausnahme vom ortsgesetzlichen Bauverbote im Rahmen der jeweils geltenden Richtlinien für die Zulassung von Ausnahmen vom ortsgesetzlichen Bauverbote bei Errichtung einzelner Wohngebäude", jedoch mit folgenden Erleichterungen: Die Entfernung zwischen dem Wohngebäude und einer befestigten Straße des öffentlichen Ortsstraßennetzes darf 500 Meter (statt 200 Meter) nicht überschreiten, ferner werden Zahlungen oder Sicherheitsleistungen über die oben genannten hinaus nicht gefordert.

*

Die Richtlinien erscheinen im Sonderdruck und sind zum Preise vom 10 Pf. ab Dienstag, 9. August, im Nachrichtendienst der Stadt Berlin, Rathaus, Spandauer Straße, Zimmer 127, zu haben.

Jahrestagung des Vereins für Sozialpolitik.

Der Verein für Sozialpolitik wird in diesem Jahre seine Tagung am 28. und 29. September in Dresden abhalten. Die Veranstaltung, deren Hauptthema „Deutschland und die Weltkrise" heißt, wird sich am ersten Verhandlungstage mit „Industrialisierung und Arbeitslosigkeit" und am zweiten Verhandlungstage mit dem Problem der „Autarkisierung" befassen. Von den Referenten sind besonders hervorzuheben Prof. Lederer-Berlin, Prof. von Dietze-Jena, Prof. Colm-Kiel und Prof. Saitzew-Zürich.

Achtung, Staker! Hiermit heben wir die Sperre über die Firma Gojowczyk, Nowawes, Baustelle Siedlung Klein-Machnow (Sommerfeld) auf. Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Berlin, Fachgruppe der Staker.

Das neue Buch

Victor Margueritte: La Garçonne

Als vor etwa zehn Jahren Victor Marguerittes „La Garçonne" („Die Junggesellin") erschien, erregte es einen der größten Pariser Literaturskandale. Die Offenheit, mit der Margueritte das Treiben der Pariser Nachkriegsgesellschaft schilderte, die Orgien der neuen Reichen, der Schieber und Kriegsgewinnler, „die nur daran dachten, ihren Bauch zu füllen und ihre Geschlechtsorgane zu erleichtern", — die unbestechliche Wahrheitsliebe, mit der Margueritte seinem Thema nachging, war der Ehrenlegion ein Anlaß, ihn aus ihren Reihen auszuschließen und sein Buch als unsittliches Machwerk, als eine geschäftliche Spekulation auf die niedrigsten Instinkte zu brandmarken. Umsonst warnte Anatole France in einem offenen Briefe: „Hüten Sie sich davor, ein Talent unter Zensur zu stellen. Möge Ihr Richterspruch „La Garçonne" nicht auf die lange Liste der Bücher setzen, die heute und für kommende Jahrhunderte jene Richter verdammen, die sie bei ihrem Erscheinen verdammten." Die Gesellschaft, die ihre heiligsten Güter bedroht sah und ein Klüngel eifersüchtiger Literaten wehrten sich, indem sie ihren Kritiker ächteten.

Nun ist dieses umstrittene Buch endlich in der ersten autorisierten deutschen Ausgabe im Erich-Reiß-Verlag, Berlin, erschienen; in einer vortrefflichen Uebersetzung, die Joseph Chapiro besorgte. Wie notwendig eine einwandfreie und saubere Uebersetzung war, zeigt ein Vergleich mit der ersten deutschen Ausgabe von „La Garçonne", die ein gewisser „Interterritorialer Verlag Renaissance" druckte. Sie war nichts weiter als eine Art Raubausgabe, die Marguerittes Ruf schädigte und ihn zwang, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Schon die flüchtige Durchsicht genügt, um festzustellen, daß ihr Uebersetzer mit der deutschen Sprache in unversöhnlicher Feindschaft lebt. Diese ungenügende, geschluderte Uebersetzung, welche die erotischen Stellen des Buches aufdringlich in den Vordergrund stellt, macht aus einem weltanschaulichem Bekenntnisroman, dessen Autor sich mit der Aufrichtigkeit eines Zola um die Darstellung sozialer Zustände, um die Erörterung einer für die gesellschaftliche Entwicklung bedeutungsvollen Frage bemüht, einen billigen, erotischen Reißer. Es erübrigt sich, an Hand von Beispielen die Wertlosigkeit dieser Uebersetzung nachzuweisen. Es ist ein Deutsch, das sich die Phraseologie eines Kolportageromans zum stilistischen Vorbild nahm. Um so begrüßenswerter ist daher die Neuausgabe, die „La Garçonne" lesenswert macht. Einen Roman, der das Problem der emanzipierten Frau, der Junggesellin, die um ihre Selbständigkeit kämpft, dadurch zu lösen versucht, daß er sie nach vielen Umwegen, nach furchtbaren Enttäuschungen in einer auf gegenseitiger Achtung gegründeten Ehe mit einem ebenbürtigen Partner sich finden läßt. Kaliban.

Rundfunk am Abend

Sonnabend, den 6. August 1932

Berlin: **16.05** Orchesterkonzert. **16.25** Aus Neuschwanstein: 1000 Buben halten ein Zeltlager (O. W. Gail). **17.00** Orchesterkonzert. **18.00** Die Erzählung der Woche (E. v. Wiese). **18.25** Rechtsfragen für den Siedler (Geh. Justizrat Professor Dr. E. Heilfron). **18.35** Volkslied auf Vorposten (Dr. E. Keienburg). **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Lieder. **19.30** Zehn Minuten Sport (B. v. Reznicek). **19.40** Hörbericht von einer Filmaufnahme (Mitwirkende: Lilian Harvey, Willi Forst, Willi Fritsch). **20.00** Aus Köln: „Wenn man eine Reise tut." **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik. Als Einlage: Ausschnitt aus dem Sommerfest der Filmaufnahmeleiter.

Königswusterhausen: **16.00** Die olympische Idee einst und jetzt (Studienrat H. Nitz). **16.30** Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. **17.30** Beobachtungen über Säuglingspflege auf dem Spielplatz einer Großstadt (Frau Dr. Neumann-Caspari). **17.50** Die Wunder der Lüneburger Heide (W. C. Mardorf). **18.05** Musikalische Wochenschau (H. H. Stuckenschmidt). **18.30** Der ewige Harlekin (Dr. J. Günther). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Englisch für Anfänger (Studienrat W. Ohse, Lektor W. Mann). **19.30** Danken? (Lic. H. Waldenmeier). **20.00** Aus Breslau: „Schlesischer Baudenzauber" (heitere Hörfolge). **21.00** Tages- und Sportnachrichten. **21.10** Blasorchesterkonzert. **22.10** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.25** Blasorchesterkonzert. Sonst: Berliner Programm.

Sonntag, den 7. August 1932

Berlin: **6.00** Funkgymnastik. **6.20** Frühkonzert. **8.00** Mitteilungen für den Landwirt. **8.20** Die Landarbeiter und ihre Sorgen (J. Wolf, M. d. R.). **8.35** Wanderbienenzucht (K. Steinmetz). **8.55** Morgenfeier. **10.05** Wettervorhersage. **11.00** Aus Stettin: Schwimmen: Quer durch Stettin (E. Schultze). **11.40** Märchen (Grete M. Markstein.) **12.00** Aus Hamburg: Mittagskonzert. **14.00** Lehrerbesuch im Elternhaus (Lehrer M. Fischer). **14.30** M. Zodykow: Eigene Dichtungen. **14.55** Blindenkonzert. **15.45** Vom lachenden Denken (Dr. Th. Wolff). **16.10** Orchesterkonzert. **17.15** Aus Passau: 21. Deutsches Meisterschaftsrudern (L. Eismayer). **18.00** Orchesterkonzert. **18.45** Heiteres (H. Schreck). **19.10** Kammermusik. **19.50** Sportnachrichten. **20.00** „Berlin, wie es weint und lacht" (Possenquerschnitt). **21.40** Tages- und Sportnachrichten. **21.50** Aus Zoppot: „Lohengrin" (Oper von Richard Wagner). **23.10** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen: **11.30** R. C. Muschler: Aus eigenen Werken. **14.30** Straßen der Welt (Dr. A. Schirokauer, P. Schmidt-Born). **15.00** Menschen im Beruf (Marianne Mohwinkel). **18.40** Deutsche Charaktere: Körner (H. Kyser). **19.05** Vom Kampf und Glauben (Erika Kristen). **20.00** Aus Hamburg: Bunter Abend. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk", monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

Theater der Woche

Vom 8. bis 15. August.

Theater mit festem Spielplan:

Scala: Varieté. — **Renaissance-Theater:** Fräulein Frau. — **Die Komödie:** Liebe unmodern. — **Rose-Theater:** Herzdame. — **Theater des Westens:** Dollarprinzessin. — **Theater am Nollendorfplatz:** Frühling in Heidelberg. — **Plaza:** Die Csardasfürstin. — **Kurfürstendamm-Theater:** Ganoven-Ehre. — **Theater in der Behrenstraße:** Der Tiefstapler.

Rose-Theater, Gartenbühne: 5¼ Uhr: Konzert und Variete. 8¼ Uhr: Frühlingsluft.

Zentral-Theater: Cafe Electric. Sonnabend und Sonntag: Nachtvorstellung! Sexuell verirrt.

Erstaufführungen der Woche:

Sonnabend. Admiralspalast: Katharina.

Wetter für Berlin: Teils heiter, teils wolkig, am Tage ziemlich warm, leichte Winde aus westlichen Richtungen. — **Für Deutschland:** Im Nordosten noch etwas veränderlich mit einzelnen Schauern, im nordwestlichen Küstengebiet wolkig bei auffrischenden südwestlichen Winden, im übrigen Reiche ruhigeres und am Tage wärmeres Wetter.

Verantwortl. für die Redaktion: **Rich. Bernstein**, Berlin; Anzeigen: **Otto Hengst**, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Beilage.

PLAZA
Nähe Schles. Bhf.
5 u. 8³⁰, Stg. 2.5.8³⁰ U.
E 7 Weichsel 4011
Die Czárdásfürstin

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.
Taps & Tempo, Remos Comp.
4 Richys, Sealtiel, M. & C. Mayo
Levanda, Hunter & Bobette
usw.
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellg.
4 u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

Trabrennen Ruhleben
Sonntag, 7. August
nachmittags 3 Uhr
Jugendpreis

TELA DER UNZERSTÖRBARE NEUZEITL. FASERSTOFF SCHAFFT GESUNDE, BEHAGLICHE WOHNRÄUME IM KLEINSIEDLUNGS- U. LAUBENBAU DURCH ISOLIEREN DER WANDFLÄCHEN, DECKEN, DÄCHER, FUSSBÖDEN MIT TELA
ANFRAGEN U. UNTERLAGEN BEREITWILLIGST DURCH
EMIL ZORN A.G. 23, BERLIN-HEINERSDORF

SCALA
Tägl. 5 u. 8¼ U.
LUCILLE PAGE
mit ihrem
DINOSAURUS
und
DIE STARS DER WELT!

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weichsel E 7 3422
8.30 Uhr
Herzdame
Gartenbühne
5.30 Uhr
Konzert u. Varieté
Frühlingsluft

HAUS VATERLAND
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Die schönsten
Kleider
Blusen
Mäntel
Kostüme
zu auffallend
billigem Preise!
Ausgesucht gute Qualität,
in riesiger Auswahl!
W. BERNHARD Nachfl.
Das Haus der allergrößten Weiten und der jugendlichsten Damen und Backfisch-Konfektion.
Berlin, Belle-Alliance-Str. 105 u. 101

EISU Stahl- u. Holz- Betten Schlafzim., Stahlmatr., Kinderb., Polster, Chaisel., an Jeden, Teilz. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

FrommsAct

Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Ist Hertzog bedroht?

Briefe aus Südafrika / Von Dr. A. Y. Alony-Kapstadt

I.

Buren und Briten.

Die europäische Bevölkerung Südafrikas zerfällt in zwei nationale Stämme: den britischen und den burischen.

Ethnographisch betrachtet gab es gewiß noch andere Völkerschaften, die aus Europa ins Land gekommen sind. Allein den Bächen gleich, die in den Strom münden, um in ihm völlig zu verschwinden, haben sie sich bei den genannten beiden Volksstämmen, zumeist wohl dem burischen, angefügt und sich ihnen zuletzt ganz assimiliert, ohne ihre Selbständigkeit aufrecht erhalten zu können. Praktisch wäre gegen unsere Behauptung also kaum etwas einzuwenden.

Wie ist nun das Zahlenverhältnis beider Volkselemente zueinander? Es leuchtet ein, daß dahingehende statistische Angaben nicht bestehen, weil der Gesichtspunkt nationaler Gliederung hierzulande offiziell nicht in Betracht gezogen zu werden pflegt. Wir werden demnach auf indirektem Wege zum Ziel zu gelangen trachten müssen. Und da will es mir scheinen, als wenn die Statistik der Sprachenverteilung uns in dieser Beziehung brauchbare Dienste leisten könnte.

Wie zwei Nationen besitzt die Union auch zwei Landessprachen. Die Buren sprechen Afrikaans oder Dutch, ein Derivat aus dem Holländischen, wie sie ja selber holländischer Herkunft sind. Der britische Volksteil natürlich spricht englisch.

In der Statistik wird festgestellt, wie viele (von der europäischen Bevölkerung) Afrikaans, Englisch oder beide Sprachen zugleich sprechen, und zwar: a) im vorschulpflichtigen Alter, b) vom siebenten Lebensjahr aufwärts. Ungeachtet der kurzen Zeitdauer — sie umfaßt ja kaum zehn Jahre — genügen die Angaben, um auch gewisse allgemeinere Schlußfolgerungen zuzulassen.

Es sprachen:

Sprache	1918				1921				1926			
	Noch nicht schulpflicht.		7 jährig und darüber		Noch nicht schulpflicht.		7 jährig und darüber		Noch nicht schulpflicht		7 jährig und darüber	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Afrikaans	129 856	49	307 039	27	128 779	49	298 575	24	131 155	47	274 447	20
Englisch	74 045	28	350 194	31	66 417	25	315 783	25	62 901	23	302 155	22
beide Sprachen	63 243	23	485 710	42	69 482	26	636 284	51	83 158	30	818 443	58
Zus.	267 144	100	1 142 943	100	264 678	100	1 250 572	100	277 214	100	1 395 025	100

Mit den „Zweisprachigen" läßt sich freilich nicht viel anfangen; sie können so gut Buren wie Briten sein. Vom psychologischen Standpunkt würde ich sagen, daß Buren eher Englisch als Engländer Afrikanns lernen. Allein das starke Anwachsen gerade dieser Gruppe in so kurzer Zeit nötigt mich, auch noch ein anderes Moment ins Auge zu fassen: die behördlichen Anstrengungen nämlich, die Geltung des Afrikaans als Landessprache mit aller Kraft zu sichern. So kann jetzt keiner Beamter werden, der nicht beide Sprachen versteht. Hier wären es also mehr die Briten, die zur Vergrößerung der Gruppe beitrugen. Jedenfalls gehen wir kaum fehl, wenn wir sagen, daß zum mindesten nicht weniger Buren als Briten unter den Zweisprachigen zu finden sind.

Ein klares Bild ergibt sich uns hingegen, wenn wir die „Einsprachigen" in Augenschein nehmen. Von den Kindern daheim sieht fast die Hälfte Afrikaans, nur ein Viertel Englisch als Muttersprache an. Daß die Einsprachigen prozentual zurückgegangen sind, ergibt sich notwendig aus der gesteigerten Zahl der Zweisprachigen. Während aber die noch nicht schulpflichtige Jugend englischer Zunge sich relativ um 5 Proz., absolut um mehr als 11 000 vermindert hat, weisen die Kinder gleichen Alters, soweit Afrikaans ihre Muttersprache ist, neben einer relativen Abnahme von 2 Proz. eine absolute Zunahme von 1300 auf. Dies erklärt sich aus der stärkeren natürlichen Vermehrung der Buren, wodurch selbst die teilweise Abgleitung ins Zweisprachenlager wettgemacht werden konnte.

Fügen wir nun den Einsprachigen je die Hälfte der Zweisprachigen hinzu, dann ergibt sich uns die folgende Tabelle, die als Bild von der Verbreitung der Landessprachen als „Muttersprache" gelten darf.

	1918	1921	1926
Afrikaans	711 371	780 227	856 402
Englisch	698 715	735 023	815 836

Allein dies gerade ist es auch, was hier als entscheidendes Merkmal für die nationale Gliederung nach den beiden Volksstämmen angesehen zu werden pflegt.

II.

Wähler und Gewählte.

Diese nationale Gliederung — wie ist sie nun parlamentarisch zum Ausdruck gekommen? Hierauf eine Antwort zu geben, erscheint mir um so mehr geboten, als ja das nationale Moment, wie wir gesehen haben, im politischen Leben der Union, und lange vor ihrer Gründung, stets eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat.

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Kräfte in den drei letzten Parlamenten:

	1921		1924		1929	
	Abgeordnete	Wähler	Abgeordnete	Wähler	Abgeordnete	Wähler
Südafrik. Partei .	78 (71)	138 503	53	150 013	61	156 398
Nationalisten . . .	45 (48)	103 768	63	113 406	78	144 907
Arbeiter;						
a) Gemäßigte . .	10 (13)	30 612	18	44 058	a) 5	21 787
b) Radikale . .					b) 3	9 496
Andere Parteien .	1 (1)	1 824	1	7 214	1	13 544
Zusammen .	134 (133)	274 717	135	314 691	148	346 132

Die Wahlen 1924 sollten eine Kraftprobe sein; denn die Legislaturperiode, die normalerweise fünf Jahre dauert, war noch nicht abgelaufen. Einige Nachwahlschlappen — die eingeklammerten Zahlen zeigen, wie die Dinge zuletzt standen — veranlaßten General Smuts, obwohl er noch immer über eine absolute Mehrheit verfügte, das Parlament aufzulösen und an das Volk zu appellieren. Ob es aus einem Gefühl innerer Ueberlegenheit oder aus Selbsttäuschung geschehen ich, läßt sich schwer sagen. Auch die Klügsten vermögen nicht immer, wenn sie sich einmal festgerannt haben, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten. Und das Ergebnis? — eine gewaltige Niederlage für Smuts. Die Nationalisten siegten, wenngleich mit Hilfe der Arbeiter und in Gemeinschaft mit ihnen, die damals ebenfalls einen großen Sieg davontrugen. Seit den letzten Wahlen besitzt die nationalistische Partei eine absolute Kammermehrheit.

Sehen wir uns indessen neben der Zahl der Gewählten auch die der Wähler an, so verschiebt sich das Bild nicht unerheblich. Denn die Südafrikanische Partei weist heute noch die größte Stimmenzahl auf. Und bestünde in der Union das Verhältniswahlrecht, dann würden Smuts und sein Gefolge jetzt nicht minder die stärkste Partei in der Kammer bilden. Woran mag das liegen?

Eine gewisse Erklärung dafür ergibt sich mir aus dem Verhalten der Eingeborenen. Die Verfassung der Union sieht für die „Natives" kein volles Bürgerrecht vor. Soweit sie es aber in den beiden früheren englischen Kolonien schon besaßen, wurde daran nicht viel gerüttelt. In Natal ist zwar die Erlangung des Wahlrechts für Eingeborene so erschwert, daß nur wenige Hundert sich dieses Privilegs erfreuen. In Kapstadt hingegen waren es ihrer 41 400, die 1929 zur Wahlurne schreiten durften. „Natives wählen stets britisch", habe ich hier wiederholt zu hören bekommen. Damit mag es auch zusammenhängen, daß von allen für die Südafrikanische Partei in der Union abgegebenen Stimmen mehr als die Hälfte dieser Provinz entstammte.

Es gibt jedoch noch eine andere Erscheinung, die zur Beantwortung unserer Frage dienen könnte, nämlich: die Gliederung der Bevölkerung in Stadt- und Landbewohner.

Es lebten von Europäern:

Im Jahre	In absoluten Zahlen		In Prozenten	
	in der Stadt	auf dem Lande	in der Stadt	auf dem Lande
1918	766 849	654 932	54	46
1921	847 508	671 980	56	44
1926	975 235	701 425	58	42

Ich habe bei früherer Gelegenheit darzutun versucht, daß der Gegensatz zwischen der Südafrikanischen und der Nationalistischen Partei, ökonomisch betrachtet, der Gegensatz zwischen Stadt- und Landbevölkerung mit ihren grundverschiedenen Interessen ist. Hier haben wir eine klare Bestätigung dieser Auffassung. In den Städten mit internationalen Wirtschaftsinteressen werden vorwiegend Parteigänger Smutsscher Richtung gewählt. Dies geschieht oft auch von Leuten, die, gefühlsmäßig, politisch durchaus anders orientiert sind; wo Interessen und Sentiment aufeinander stoßen, pflegt letzteres den Rückzug anzutreten. Daher die proportional überstarke Gefolgschaft der Südafrikanischen Partei.

Nun befindet sich die Volksgliederung, wie wir sie geschildert haben, im Stadium der Fortentwicklung. Langsam, aber stetig, wächst die städtische Bevölkerung, die wohl jetzt 60 Proz. der Gesamtbevölkerung ausmacht. Diese „Flucht in die Stadt" könnte für die politische Einstellung der Nationalistischen Partei eines Tages noch recht gefährlich werden.

III.

Ideologie und Wirtschaftsinteressen.

Augenblicklich freilich hat es die Regierung mit näherliegenden Sorgen zu tun. Denn schwere Wolken verdunkeln drohend hier zur Zeit den politischen Horizont: Die Wirtschaftskrise, von der fast alle Länder der Welt erfaßt worden sind, hat auch das Land des Goldes und der Diamanten nicht unverschont gelassen.

Als General Hertzog an die Macht kam, hing ihm der Himmel voller Geigen. Das Land stand sichtlich im Zeichen eines bedeutenden Aufschwungs. Der Etat war ausbalanciert und warf sogar beträchtliche Ueberschüsse ab. Die guten Preise, die die Landwirtschaft erzielte, und die hohen Löhne, die die Arbeiterschaft erhielt, haben Handel und Wandel belebt und die industrielle Tätigkeit, soweit sie besonders den Inlandmarkt betraf, merklich gefördert. Auf solchem Boden konnte in der Tat das Nationalgefühl gedeihen und der Nationalismus der treuen Gefolgschaft seiner Anhänger unbedingt sicher sein.

Vor zwei Jahren etwa wendete sich das Blatt. Es begann eine schlimme Zeit. (Lange nicht so schlimm zwar wie in anderen Ländern, jedoch schlimm genug, verglichen mit der vorangegangenen Zeit der Blüte.) Die Preise fielen, die Einnahmen wurden geringer, die Arbeitslosigkeit griff um sich. So ein Zustand — rein psychologisch genommen — macht skeptisch, kritisch, wenn nicht gar völlig abwendig. Der Führer, im Zeichen des Erfolgs mit der Glorie der Unfehlbarkeit umgeben, erscheint nicht mehr unanfechtbar. Und wo der Zufriedene noch lange bei der Stange bleibt, hat der Unzufriedene längst der Sache den Rücken gekehrt.

Bekanntlich hat die Regierung beschlossen, in der Union beim Goldstandard zu bleiben, ungeachtet der Tatsache, daß England zur Papierwährung übergegangen ist. Da kam General Smuts und gab die Parole aus: „Los vom Goldstandard und Anschluß an das englische Pfund!" Daß hier ein Vorschlag mit ausgesprochen kapitalistisch-imperialistischer Tendenz vorliegt, haben selbst dessen Urheber nie bestritten: Es sollte dadurch der Handel mit England gefördert und es sollte ferner der Goldindustrie — indem sie bei gesenkten Gestehungskosten auch minder gehaltvolle Erze auszubeuten in die Lage käme — die Möglichkeit zur gesteigerten Produktionskraft gegeben werden. Mr. Havenga, der Finanzminister, hat errechnet, daß auf diese Weise 360 Millionen Mark jährlich in die Taschen der Goldmagnaten fließen würden. Dem wurde allerdings entgegengehalten, daß Abgaben und erweiterte Betriebsspesen von dieser Summe in Abzug zu bringen wären. Nach General Smuts würde bei Annahme seines Vorschlags sich die Lage wie durch eine Zauberformel sofort zum Besseren wenden.

Es ist nicht meine Absicht, in eine Untersuchung der Frage einzutreten, wer hierbei im Rechte sei. Ich könnte, ich gestehe, dies auch gar nicht ohne weiteres tun, obschon mich das Problem seit Monaten beschäftigt, so schwierig und verwickelt scheint es mir zu sein. (Im übrigen möchte ich, im praktischen Sinne, der Sache überhaupt nicht die entscheidende Bedeutung zuerkennen, die ihr von beiden Seiten beigemessen zu werden pflegt.) Allein darin eben liegt das Lockende des gefährlichen Spiels. Eine abstrakte Idee, ein noch nicht einmal theoretisch geklärtes Problem ist in die Kampfarena geschleudert worden; und wer von der Wirtschaftsdepression sich betroffen fühlt, klammert sich nun daran. Alles spricht hier vom „Goldstandard" mit einer Selbstsicherheit und Selbstverständlichkeit, als ob es nichts Einfacheres in der Welt gebe. Fanatismus ist ein Kind der Ignoranz.

Sollte die Sache noch lange so fortgehen und sollte die depressive Stimmung noch weiter anhalten, dann dürften die Folgen wohl nicht ausbleiben. Ich glaube ja nicht, daß die Lage der Regierung dadurch ernstlich erschüttert wird. Zumal diese ihr äußerstes tut — so gewährt sie beispielsweise eine 25prozentige Ausfuhrprämie —, um den Farmern beizustehen. An Ueberläufern, die, teils verhetzt, teils verstimmt, sich ins andere Lager flüchten werden, wird es anscheinend bei den nächsten Kammerwahlen dennoch kaum fehlen.

IV.

Die Arbeiterpartei das Zünglein an der Waage.

Nun gibt es eine Wählerkategorie, die hinsichtlich ihrer politischen Stellung weder zur nationalistischen noch zur südafrikanischen Partei gehört: Es ist die klassenbewußte Arbeiterschaft, insbesondere soweit sie in der Stadt lebt. Daß die Arbeiter unter der Not der Zeit vor allem leiden, ist leicht begreiflich. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt zu, und der Ruf nach Lohnabbau wird unter den Arbeitslosen immer dringlicher. Ohne Zweifel sind die Aussichten der Arbeiterpartei für den nächsten Wahlkampf überaus günstig. Es könnte geschehen, daß sie da, wie 1924, im Wettstreit der beiden führenden Parteien als entscheidender Faktor zu wirken berufen erscheint.

Freilich, um so etwas zuwege zu bringen, müßte sie völlig gerüstet dastehen. Läßt sich das von der hiesigen Arbeiterbewegung in ihrem jetzigen Zustand sagen? Auf diese Frage soll in meinem folgenden Briefe eine Antwort zu geben versucht werden.

Richard von Kühlmann:

Der Kettenträger

Der Kettenträger, das ist der Mann, in dessen Adern „blaues Blut" fließt, der Mensch, dessen „Adel" durch Brief und Siegel für alle Zeit festgestellt ist, der Aristokrat schlechthin. Also ein „höheres Wesen" der Vorkriegszeit, dessen wichtigste Voraussetzung einmal war, genügend Geld zu haben, um ein „standeswürdiges" Leben zu führen. Diese Standeswürde bestand darin, sich die Lebensformen der übrigen Sterblichen möglichst nicht anzueignen und jedem Einflusse der nicht „standeswürdigen" Außenwelt zu entziehen. Die Aristokratie war die bevorzugte Klasse, von Gott und Kaiser dazu bestimmt. Sie hatte Privilegien, die so weit reichten, daß sie außerhalb jedes Gesetzes gestellt waren. Heißt es doch ausdrücklich das „bürgerliche Gesetzbuch", das nicht bloß so hieß, sondern auch tatsächlich nur für den Nichtaristokraten galt. Wohl wurde die bevorzugte Stellung der Adelskaste von der Republik aufgehoben, hingegen blieben die Adelstitel im Gegensatz zu Oesterreich unbeschadet. Diese sogenannten Adelsprädikate waren „ererbtes geistiges Gut" — sie waren Tradition.

Was ist Tradition? Ueberlieferung von Name, Sitten, Weltanschauung und einer bestimmten Kulturrichtung. Etwas für den Traditionsmenschen Heiliges, Unantastbares, in alle Ewigkeit Bestehendes. Die Zeit hat alle diese Begriffe längst überrannt. Der Bestand all dieser fiktiven Werte wurde in Atome aufgelöst. Zurück blieben ein armseliges enttäuschtes, gekränktes Häuflein von „Kettenträgern". Kettenträger deshalb, weil sie die von ihnen so hochgehaltene Tradition wie Ketten fühlen, Fesseln, die sie hindern, am Leben der Zeit mitzuwirken. Daß es hin und wieder einen gibt, der imstande ist, die ins eigene Fleisch schneidenden Ketten abzuschütteln und frei, ohne Rückblick auf Ueberholtes, Vergangenes, mitratend und mitbauend an einer neuen Welt zu schaffen, sei zugegeben. In Wahrheit aber und zum Großteil sieht der Anschluß der Aristokratie an unsere Zeit so aus, daß diese Kaste heute mit allen Mitteln bestrebt ist, sich einen entscheidenden Platz im öffentlichen Leben — in der Politik zu sichern, um von hier ihre Standesinteressen zu vertreten, vor allem aber die an das Volk übergegangene Macht zurückzuerobern. Es ist ein Kampf um die Vorherrschaft aller jener Kreise, die sich zum Ziele gesetzt haben, die Republik zu zerstören, um an deren Stelle einen dynastischen Absolutismus zu setzen. Die Reaktion hat es verstanden, sich für ihre Zwecke eine Partei wie die Nationalsozialistische zu schaffen, deren „Volkscharakter" als unfehlbarer Reklametrick von den Managern des „Dritten Reiches" erkannt wurde. Die Aristokratie „wirbt" um das Volk, um, wenn sie durch das Volk ihre Zwecke erreicht hat, ebendasselbe Volk auf seinen früheren Platz zurückzuverweisen.

Richard von Kühlmann, der bekannte Staatsmann, macht uns in seinem Roman „Der Kettenträger" (erschienen bei S. Fischer Verlag, Berlin) mit einer weit harmloseren Sorte von Blaublütigen bekannt. Der junge Fürst, der nach vielen Konflikten die Bürde einer toten Last, sein Ahnenvermächtnis, abwirft und den Weg in die neue Welt beschreitet, ist nicht unsympathisch, aber kaum glaubhaft. Aber schließlich ist ja eigentlich der Hauptakteur des Buches nicht er, sondern sein Besitz. Ein Riesenvermögen an Land und Kunstschätzen zerfällt, nicht Lebensinhalt, sondern Hintergrund. Ob der Fürst ohne diesen Hintergrund bestehen kann — diese Antwort bleibt uns der Verfasser schuldig, der überhaupt zu den Dingen, die er schildert, eine sehr unentschiedene Haltung einnimmt. Er stellt alte und neue Welt gegenüber. Aber die neue Welt, wie er sie darstellt, ist unbedingt der alten weit unterlegen. Er empfindet das Ahnenvermächtnis gleich seinem Helden als Bürde, ist aber in diese Welt alter Kulturen derart verliebt, daß seine Ausführungen streckenweise wie die Parodie auf einen Bildungsroman anmuten. Es scheint, daß der Autor selbst noch nicht weiter ist als sein Fürst. Es fehlt ihm an Distanz zu den Dingen und Menschen, die er hier gestalten will, das Bereits-über-ihnen-Stehen. Dann wäre er auch in seiner Stellungnahme entschiedener. Wir aber brauchen entschiedene Dichter. Das geistige Schaffen unserer Zeit muß scharf profiliert sein. Genug des Schwankenden!

Friedrich Lichtneker.

Sport am Sonntag

Arbeiter-Tennis

Eiche-Leipzig – Tennis-Rot

Am morgigen Sonntag herrscht nach der Ruhe während der Wahlkämpfe im Berliner Arbeitertennis wieder Hochbetrieb. Außer einer Reihe von Serientreffen findet ein großes Vereinsspiel von Eiche-Leipzig gegen Tennis-Rot Groß-Berlin statt.

Das Vereinstreffen zwischen Eiche und Tennis-Rot geht ab Sonnabend, 18 Uhr, im Lichtenberger Stadion, vor sich. Die Leipziger kommen mit rund 25 Spielern nach Berlin; von den Tenniskämpfen spielt eine aus Tennisspielern bestehende Hockeymannschaft gegen die erste Mannschaft von Tennis-Rot. Die Leipziger treffen auf eine starke Mannschaft, obwohl Berlin mit einigen Ersatzleuten antreten muß. Die junge Mannschaft von Eiche wird sich beugen müssen, denn Tennis-Rot 1 war bekanntlich als Gruppenmeister in der Schlußrunde um die Kreismeisterschaft. Der Vereinskampf im Tennis erfordert die Austragung von 24 Spielen. Tennis-Rot wird aber voraussichtlich überlegener Sieger sein, denn bisher gelang es dem Verein, alle Vereinstreffen für sich zu entscheiden. Die Tenniskämpfe beginnen Sonntag, 7.30 Uhr, ebenfalls im Lichtenberger Stadion.

In der Kreisserie stehen sich in der B-Gruppe Frauen um 9 Uhr im Volkspark Rehberge FTSB. II und TR. Neukölln II gegenüber. Die gut in Fahrt befindlichen Neuköllner werden sich durchsetzen. TR. Friedrichshain II gegen TR. Westen I, 14 Uhr Sportplatz Friedrichshain. Friedrichshain wird weiterhin auf die Gruppenführung bedacht sein. — Männer A: FT. Spandau I gegen TR. Wedding I, 9 Uhr Spandau. Wedding wird sich die ersten Punkte holen. Zu einem Siege über Spandau dürfte es schwerlich reichen. — Männer C: TR. Gesundbrunnen II—TR. Lichtenberg II, 9 Uhr Humboldthain. Durch einen glatten Sieg wird Gesundbrunnen seine Gruppenführung befestigen. TR. Fürstenwalde I—TR. Westen I, 9 Uhr Fürstenwalde. Westen wird sich einwandfrei behaupten. — Männer D: TR. Friedrichshain III—TR. Prenzlauer Berg III, 14 Uhr Sportplatz Friedrichshain. Friedrichshain ist auch in dieser Gruppe die führende Mannschaft, die sich unter Umständen alle Punkte von Prenzlauer Berg holen wird. TR. Charlottenburg II—FT. Spandau II, 9 Uhr Volkspark Jungfernheide. Die Mehrzahl der Punkte wird an Spandau fallen.

Die Leipziger treffen Sonnabend gegen 18 Uhr im Lichtenberger Stadion ein. Alle Gastgeber werden gebeten, um 20 Uhr im Lichtenberger Stadion ihre Gäste nach dem Hockenspiel abzuholen. Freunde des Arbeitertennis, die das Vereinstreffen zwischen Eiche und Tennis-Rot am Sonntag besuchen wollen, mögen beachten, daß die Kommunisten eine Veranstaltung im gleichen Stadion haben. Zur Torkontrolle ist das Bundesbuch vorzulegen, sonst erhebt die „Oppo" Eintrittsgeld.

Große Sportschau in Tegel

Am Sonnabend und Sonntag steht ganz Tegel im Zeichen der bundestreuen Arbeitersportler. Die überaus rührige Freie Sportvereinigung „Tegel 1899" veranstaltet an diesen beiden Tagen einen groß angelegten Wettstreit im Ringen, Boxen, Heben, Jiu-Jitsu für alle Mitglieder des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands. Verbunden ist damit ein Sportfest der Turner, das für den ganzen Kreis offen ist. Leichtathletik, Wasserballspiele, Reigenschwimmen sind angesetzt. Das umfangreiche Programm eröffnen am Sonnabend die Schwimmer. Die Wasserballspiele und das Reigenschwimmen der Frauen beginnen um 19 Uhr zwischen den Dampferbrücken am Tegeler See. Von 20 Uhr an sind die Boxer in der Humboldtschule, Steinbergstraße mit ihren Vorkämpfen beschäftigt. Den ganzen Sonntagvormittag über nehmen die Vorkämpfe aller Sparten in Anspruch. Um 13 Uhr findet ein Festzug durch die Straßen Tegels zum Sportplatz statt. Von 15 Uhr an kämpfen hier die Beherrscher der „sanften Kunst" und die Heber und Ringer um die Plätze. Ferner werden die Endgegner der Leichtathleten, Hand- und Fußballspiele gestartet. **Die Beteiligung aus dem Reich ist überaus stark, 50 Boxer,** 250 Ringer, Gewichtheber und Jiu-Jitsu-Sportler gehen neben den fast 300 Leichtathleten an den Start. Der Besuch dieser kleinen „Berliner Olympiade" wird allen Freunden der Arbeitersportbewegung etwas bringen und für frohe Stunden sorgen. Der Festbeitrag beträgt 30 Pf., für Erwerbslose 15 Pf. Der Tegeler Verein braucht noch Quartiere für die auswärtigen Sportler und bittet alle Sportler und Parteigenossen, Meldungen im Lokal Tornow, Tegel, Treskow-, Ecke Schlieserstraße abzugeben.

Werbespiele in Borsigwalde. Einer der jüngsten Vereine im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes tritt am kommenden Sonntag mit einer großzügigen Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Der ASV.-Borsigwalde hat es unternommen, in seinem Ort für die bundestreue Bewegung zu werben. Gleichzeitig weiht der Verein seinen Sportplatz in der Spandauer Straße ein. Zu dieser Veranstaltung haben die Vereine Berolina 28, Hansa 31 und Lichtenberg I ihre Mitwirkung im Fußball zugesagt. Es spielen um 15,30 Uhr Lichtenberg I gegen Borsigwalde und um 17 Uhr Hansa 31 gegen Berolina. Vorher spielen die zweiten Mannschaften. Vormittags 11 Uhr treffen sich die Jugendmannschaften von Hansa 31 und Borsigwalde. Da der Verein sich zu allen Partei- und Gewerkschaftsveranstaltungen zur Verfügung stellt, wird erwartet, daß sich die Mitglieder der Eisernen Front zahlreich einfinden.

Die Meister des ost- und des mitteldeutschen Kreisverbandes im Arbeiterwasserball, der ASV. Hellas-Berlin und die Freien Schwimmer Breslau, werden sich morgen in Berlin-Lichterfelde das Ausscheidungsspiel zur Teilnahme am Endspiel um die Bundesmeisterschaft liefern. Beide Landesmeister haben ihre Vorgänger kürzlich ganz knapp ausgeschaltet; Breslau schlug Leipzig 4:3 und Hellas nahm Charlottenburg mit 5:4 den Titel. Gemessen an der Führungsstellung, die der erste Kreis im Wasserball einnimmt, müßte es Hellas gelingen, den Kampf zu seinem Gunsten zu entscheiden. Hellas wird mit folgender bewährter Mannschaft antreten:

Hornfeldt
Ehrlich — Pritschow
Drömert
Garske — Polte — Remmler

Das Spiel geht im Rahmen eines Schwimmfestes der Freien Schwimmer Berlin 12 vor sich. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr und findet im Agirbad, Lichterfelde-Süd, Teltower Straße, statt. Beste Fahrverbindung mit der Straßenbahn 177. Der Unkostenbeitrag ist mit 50 Pf. bzw. 25 Pf. für Erwerbslose zeitentsprechend festgesetzt.

Arbeiter-Fußball. Der AFC. Vorwärts-Wedding spielt morgen auf dem Sportplatz Teutonia 09 in der Christianiastraße mit drei Männermannschaften, und zwar Vorwärts-Wedding I., FSV. Vorwärts 31 I., Vorwärts II. und III., Adler 08 II. und III. Anfang 13 Uhr. Alle Parteigenossen, Reichsbannerkameraden und Gewerkschaftskollegen sind freundlichst eingeladen.

Trabrennen in Ruhleben. In Berlin haben morgen die Traber das Wort. Den Mittelpunkt der Veranstaltung in Ruhleben bildet der mit 10 000 M. ausgestattete Jugendpreis, in dem einige unserer besten Zweijährigen zum Kampf über 1600 Meter antreten. Als Starter in dieser klassischen Prüfung gelten: Xifra (Großmann), Malve (E. Treuherz), Weltmeisterin (J. Mills), Helen Forbes (M. Ringius), Dolly (Schön), Aristides (Jauß jr.), Lautari (Jauß sen.), Anmut (Alf. Mills) und Abgott (Th. Mills).

Naturfreunde in Bregenz

Die 22. Hauptversammlung

Die 22. Hauptversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde" tagt jetzt in Bregenz am Bodensee. Eine besondere Bedeutung gewinnt sie dadurch, daß gleichzeitig mit ihr die 25jährige Bestandsfeier der Ortsgruppe Bregenz verknüpft ist. Ein glänzend durchgeführter Begrüßungsabend brachte die Delegierten der einzelnen Länder näher; der Montag führte die Teilnehmer nach Friedrichshafen und Konstanz, wobei das Luftschiff „Graf Zeppelin" besichtigt wurde.

Dann traten die reichsdeutschen Delegierten zu ihrer 4. Reichsversammlung zusammen. Trotz der trostlosen Wirtschaftslage in Deutschland war der Zusammenhalt ein ausgezeichneter. Der Reichsleiter für Deutschland sowie die einzelnen Spartenleiter für Jugendwandern, Wintersport, Photo- und Musikgruppen usw. gaben Berichte, aus denen klar und eindeutig hervorgeht, daß die reichsdeutsche Naturfreundebewegung fest gefügt dasteht und allen widerlichen Ereignissen kräftigen Widerstand leistet. Die Zahl der Ortsgruppen ist um ein Geringes zurückgegangen, doch konnten die Mitgliederzahlen trotz der Notzeit nahezu gehalten werden. Die Wandertätigkeit war äußerst rege, es wurden von der Reichsgruppe insgesamt 30 500 Wanderungen durchgeführt, die sich aber mehr auf die nähere Umgebung der einzelnen Orte beschränken mußten. Im Rahmen der Bildungsaufgaben wurden 10 000 Lichtbildervorträge und Filmvorführungen durchgeführt. 230 Führerkurse und 240 Skikurse sorgten für die weitere Ausbildung der wichtigsten Vereinsfunktionäre. Durch die 240 Photogruppen im TV. konnten wiederum eine Anzahl von Photoausstellungen veranstaltet werden, die in der großen Oeffentlichkeit allgemeine Beachtung fanden. Die neugegründete Sparte der Wasserwanderer konnte sich ebenfalls ausgezeichnet entwickeln, so daß in Deutschland heute schon über 5000 Faltbootfahrer im Verein gezählt werden können. Die Jugendabteilungen haben ständig neuen Zustrom bekommen.

Als eine außerordentlich segensreiche Einrichtung hat sich die Unfallkasse für touristische Unfälle bewährt, die im Jahre 1931 in insgesamt 389 Fällen erfolgreiche Hilfe leisten konnte. Gegen eine Reihe von Ortsgruppen und Einzelpersonen, die das Vereinsinteresse geschädigt haben, mußte eingeschritten werden, ihr Ausschluß aus der Bewegung wurde von der Reichsversammlung gutgeheißen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die Aenderungen der Satzungen ein, ihre endgültige Beschlußfassung wurde bis nach der Annahme der neuen Satzungen durch die Hauptversammlung zurückgestellt. Die Naturfreundehäuser haben ebenfalls die schwere Wirtschaftsnot gut überstanden, wenn auch die Frequenz aus leicht begreiflichen Gründen zur Zeit sich in fallender Linie bewegt. Die Neuwahlen ergaben einstimmig die Weiterführung der Reichsgeschäfte durch den bisherigen Reichsausschuß, Reichsleitung und Reichskontrolle.

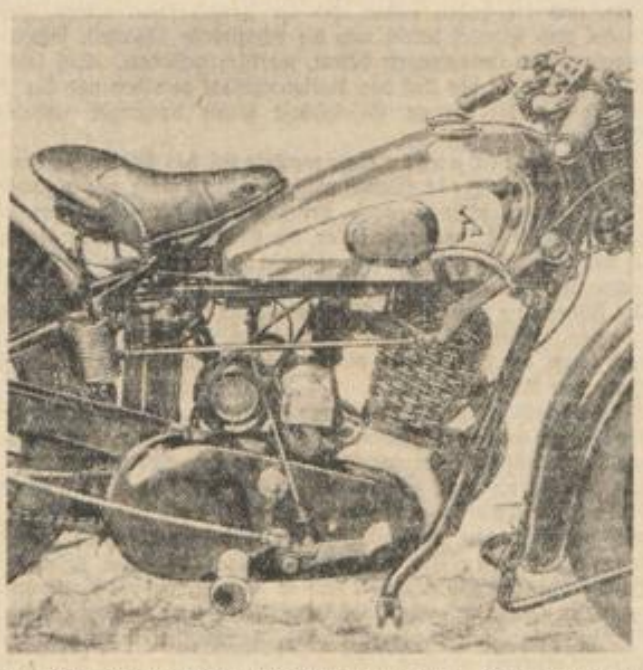
Wer fährt mit: Fahrten der Naturfreunde

Die Fahrt der Führersektion findet nicht am 14. August, sondern schon am Sonntag, dem 7. August, statt. Abfahrt Gesundbrunnen 6.03 Uhr nach Oranienburg. Von dort Wanderung nach Schwante. Sonntag, 14. August, Autofahrt mit der Abt. Wedding nach dem Plagesenn, Besichtigung der im Bau befindlichen Schleuse bei Niederfinow und des Klosters Chorin. Abfahrt Sonntag früh 5.50 Uhr Nettelbeckplatz und 6 Uhr See- Ecke Turiner Straße. Fahrpreis 1,75 M. (Bahnfahrt 3,20 M.). Teilnehmerkarten: Geschäftsstelle des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Berlin N. 24, Johannisstraße 15.

Verbesserte Luftkühlung

bei Motorrädern

Die Stagnation in der Entwicklung des luftgekühlten Motors hat in letzter Zeit wieder wesentlichen Fortschritten Platz gemacht. Die Vorteile des luftgekühlten Motors gegenüber dem wassergekühlten sind recht wesentlich. Sie liegen kurz gesagt in der



steten Betriebsbereitschaft und Betriebssicherheit. Beide ergeben sich aus dem Wegfall der Wasserkühlanlage mit ihren Hilfsapparaten und der daraus sich ergebenden Unabhängigkeit der Kühlanlage von Witterungseinflüssen. Als zusätzlicher Vorteil ist noch die Gewichtserleichterung zu bewerten.

Indessen weist die Luftkühlung erfahrungsgemäß noch Mängel auf, deren Beseitigung durch die unten beschriebene neue Konstruktion erfolgen soll. Die Mängel haben ihre Ursache in dem Aufbau der Motorkühlelemente selbst, die in Form der bekannten glatten ringförmigen Kühlrippen nur ein oberflächliches Kühlen erlauben, so daß der Kühlluftstrom an der auf der Zylinderwand zwischen den Kühlrippen lagernden Flimmerluftschicht abgleitet und daher nicht genügend Wärme abführt. Die Folgen dieser ungleichmäßigen Kühlung führen zu schädlichen Spannungen und Dehnungen in den Zylinderwänden, die neben Leistungsschwund auch Betriebsstörungen durch Klemmen und Festfressen des Kolbens verursachen. Durch Aenderung der Kühlelemente sonst ganz normaler Zylinder ist nun versucht worden, die Kühlwirkung zu verbessern. Aus der beigefügten Abbildung, die ein ganz normales Motorrad zeigt, ist die vorgenommene Aenderung der Kühlrippen deutlich sichtbar. Zwischen den unterbrochenen Kühlrippen sind je zwei stachelartige Elemente eingebracht worden, wodurch eine Wirbelung des durchstreichenden Luftstroms erreicht wird, die die an der Zylinderwand haftende Flimmerschicht fortspült.

Die von den Deutschen Werken in Spandau angestellten Vergleichsversuche ergaben recht greifbare Resultate. Neben Steigerung der Spitzenleistung um etwa 25 Proz., zeigten die Wärmemessungen an den Zylinderwandungen Temperaturen, die bis zu 73 Grad Celsius niedriger waren als beim Zylinder mit den alten, normalen Kühlrippen. Die Zylinderdehnungen waren beim Zylinder mit alten Kühlrippen um 60 Proz. größer als bei dem mit neuer Kühlrippenanordnung.

Benzinpreiserhöhung!

Mehr Spriteinmischung ohne finanziellen Erfolg

Die Verteuerung des Benzins kommt nun doch, die Reichsregierung hat endgültig beschlossen, daß die Spritbeimischungsquote, die bisher 6 Proz. betrug, vom 1. Oktober ab auf 10 Proz. zu erhöhen ist. Dabei soll nicht einmal der beizumischende Sprit verbilligt werden, wie das die Notverordnung vom September vergangenen Jahres in Aussicht stellte. Es ist daher zu erwarten, daß das Benzin um mindestens 2,25 Pf. pro Liter teurer werden wird.

Wir hatten schon verschiedentlich im „Abend" darauf hingewiesen, daß eine Verteuerung des Brennstoffes in der gegenwärtigen Zeit für die Kraftfahrwirtschaft, d. h. also für Berufsfahrer aller Arten ebenso wie für Herrenfahrer und Motorbootbesitzer untragbar ist. Die Kraftfahrerorganisationen haben sich daher auch schon zu wiederholten Malen in öffentlichen Versammlungen und bei der Reichsregierung direkt gegen die Erhöhung des Spritbeimischungszwanges ausgesprochen. Sie wiesen insbesondere darauf hin, daß die durch die Beimischung beabsichtigte Entlastung des deutschen Spritmarktes von seinen Vorräten nicht zu erwarten ist, da die abzunehmende Spritmenge nur 1,4 Proz. der gesamten Spriterzeugung aus Kartoffeln ausmacht. Eine Hilfe für die sogenannte notleidende Landwirtschaft wird also nicht eintreten. Andererseits wird aber eine vermehrte Belastung der Kraftfahrwirtschaft herbeigeführt. Es ergibt sich also, daß auf der einen Seite der Landwirtschaft nicht geholfen wird, andererseits aber ein äußerst wichtiger Wirtschaftszweig zu vermehrten Ausgaben herangezogen wird, die in der gegenwärtigen Notlage nicht mehr zu tragen sind. 200 000 Berufskraftfahrer liegen bereits erwerbslos auf der Straße, die Droschkenchauffeure und Droschkenbesitzer wissen nicht mehr, wie sie ihren Betrieb aufrecht erhalten sollen, so daß in der kommenden kälteren Jahreszeit früher schon als bisher eine ins Ungeheure gesteigerte Abmeldung von Kraftwagen eintreten wird. Das Reich wird also neben der Einbuße an Steuern auch nicht zu dem Ziel kommen, die Spritbetriebe von ihren Vorräten zu entlasten.

Ganz außer acht zu lassen scheinen die maßgebenden Herren die Schädigungen, die an den Motoren eintreten werden. Die Maschinen, die jetzt auf den im Handel zu habenden Brennstoff eingestellt sind, werden, wenn sie durch vermehrte Spritbeimischung veränderten Brennstoff verarbeiten sollen, kostspielige Umbauten erfordern. Daneben wird die Industrie auch in der Ausfuhr von Automobilen beschränkt, denn sie muß bei der Einstellung der Vergaser und der Maschinen darauf Bedacht nehmen, wie die Brennstoffe in den verschiedenen Ländern zusammengesetzt sind. Aus der Anordnung der Reichsregierung ergeben sich also eine Fülle von Unzuträglichkeiten, die um so schwerer zu ertragen sind, als sie den beabsichtigten Effekt nicht herbeiführen können.

Die Olympiade

Amerika weiter in Front

Am Freitag konnte man bei den Leichtathletik-Kämpfen in Los Angeles wieder einmal die Tatsache feststellen, daß nur solche Athleten Aussichten auf Sieg und Platz haben, die in der Lage sind, die derzeitigen Weltrekorde nicht etwas, sondern sogar erheblich zu überbieten. So mußte der Leipziger Jochem Büchner bereits in der Vorentscheidung zu den 400 Meter ausscheiden, weil vorn an der Spitze der Amerikaner Carr in 47,2 Sekunden einen neuen Weltrekord schuf. Im entscheidenden Lauf unterbot er mit 46,2 Sekunden nochmals seinen eigenen Weltrekord um eine volle Sekunde. Ben Eastman wurde in 46,4 Zweiter vor dem Kanadier Wilson (47,4) und Walters (Südafrika). In neuer olympischer Rekordzeit wurden die 5000 Meter von dem Finnen Lehtinen mit 14,30 Minuten knapp vor dem Amerikaner Hill, Virtanen-Finnland und dem Neuseeländer Savidan gewonnen. Der deutsche Meister Syring belegte in 14,56 den sechsten Platz. Nach dem Lauf kam es zu skandalösen Szenen, da Lehtinen den Amerikaner Hill behindert haben sollte. Das Oberste Schiedsgericht lehnte eine Disqualifikation des Siegers ab, worauf ein Amerikaner sich zu Tätlichkeiten gegen den Finnen hinreißen ließ.

Das Hauptinteresse des Tages gehörte den Zehnkämpfern. Bisher führt der Amerikaner Charles mit der Rekordzahl von 4266,20 Punkten vor dem Letten Dimsa. Der Finne Achilles Järvinen, dessen Weltrekord von 8255,475 Punkten morgen sicher nicht mehr bestehen wird, folgt erst an dritter Stelle vor Sievert-Deutschland mit 4168,76 Punkten. Der Schöneberger Erwin Wegner hatte sich wohl in letzter Zeit zu sehr auf die Hürdenstrecke spezialisiert, so daß er nach den ersten fünf Uebungen mit 3643,21 Punkten nur an zehnter Stelle steht. Der moderne Fünfkampf wurde am Freitag mit dem 300-Meter-Kraulschwimmen fortgesetzt, in dem die deutschen Teilnehmer leider nur mittelmäßige Leistungen zeigten.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Radfahrer „Solidarität". Geschäftsstelle: Planufer 60. Sprechstunden jeden Dienstag 18—20 Uhr. Touren für Sonntag, 7. August. Tiergarten: Uckleifee, Start 5 Uhr Kroll, Bülowstr. 35. — Kreuzberg: 6. August Springsee über Alt-Stahnsdorf, Start 17 Uhr; 7. August Frauensee über Königswusterhausen, Start 6 Uhr, beide Hohenzollernplatz. — Mariannenplatz: 6. August Groß-Wasserburg, Start 18 Uhr; 7. August Groß-Wasserburg, Start 3 Uhr, beide Mariannenplatz. — Prenzlauer Berg: Böhsee bei Strausberg, Start 6 Uhr Bhf. Prenzlauer Allee. — Wedding: Ramsee, Start 6 Uhr Schreiber, Triftstr. 63. — Friedrichshain: Ziel am Start. — Neukölln: 6. August Nachtfahrt zum Springsee, Start 24 Uhr; 7. August Burig, Start 5½ Uhr, beide Hohenzollernplatz. — Weißensee: Hertasee, Start 7 Uhr Pistoriusplatz. — Schöneberg: Pichelsdorf, Start 7 Uhr Schmidt, Eberstr. 18. — Alle anderen Abteilungen haben nicht gemeldet. Gäste willkommen. Neuaufnahmen in der Geschäftsstelle. — Fahrwarte: Dienstag, 9. August, 20 Uhr, Fahrwartesitzung bei Lohann, Belderstraße 18—20.

FTSB., Bezirk Buch. Heute, Sonnabend, 19 Uhr, engere Vorstandssitzung bei Langer, Neu-Buch. Turnplatztragen. Dienstag, 9. August, Beginn des zweiten Turnabends 20 Uhr Schule Lindenhofstr. Anschließend Sportratssitzung bei Göpfert. Der Bezirk bildet eine Frauenhandballmannschaft. Interessentinnen melden sich Montags ab 18 Uhr auf dem Platz am Röhrenlager oder Dienstags in der Turnhalle.

Reichsbanner-Wassersportabteilung, Zug Tegel. Sonntag, 7. August. Antreten aller Kameraden 12 Uhr im Boothaus zur Beteiligung am Umzug der Freien Sportvereinigung Tegel. Sportkleidung oder dunkler Anzug mit weißem Schülerhemd.

Bezirkskartell Friedrichshain. Montag, 8. August, 19½ Uhr, bei Gaul, Boxhagener Str. 114, Kartellsitzung.